

Thornener Presse.



Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf.,
in der Geschäfts- und den Anzeigebestellen vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf.;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 M. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Zeitspaltzeit oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen
10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinen-
straße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralblatt“, Berlin, Haasenpfeiffer u. Vogler,
Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des
In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 16.

Sonntag den 19. Januar 1902.

XX. Jahrg.

Das Fest des Schwarzen Adlerordens,

das am Freitag im königlichen Schlosse zu Berlin stattfand, vollzog sich in dem gewohnten glänzenden Rahmen. Zu den Gemächern König Friedrichs I. versammelten sich gegen Mittag die Prinzen, um sich dort die Ordensmüntel und Ketten umlegen zu lassen. Dann ließ sich auch der Kaiser mit dem rothsammetnen Mantel des Ordens bekleiden. Gleichzeitig hatten sich sämtliche bereits investierten, nichtfürstlichen Ordensritter in der boiſirten Gallerie versammelt, um dort ihre Toilette für die Zeremonie zu machen. Als im Ritteraal der gesammte Hof des Kaisers versammelt war, begann der Zug der Ritter nach diesem Prunkgemach sich in Bewegung zu setzen. Unter Fanfarenklängen erschien die Spitze des Zuges im Saale. Voran zwei königliche Stallmeister in mittelalterlichen Heroldskostümen, dann die Hofpagen mit den Ordensinsignien, den Ketten, auf rothsammetnen Riſsen, demnachst der Ordensschatzmeister Geh. Reg.-Rath Meißner, dem der Ordenssekretär Bize-Doberzemonienmeister von dem Kneſebek mit den Ordensstatuten, darauf der Ordens-Zeremonienmeister Graf Kautz mit dem Stabe, weiter die Ritter nach dem Alter ihres Ordens-Patents, die jüngsten voran. Den Eintritt der ersten Ritter in den Saal begrüßte wieder eine schmetternde Fanfare. Voran ging der Reichskanzler Graf v. Bülſow allein; ihm folgten die nichtfürstlichen Ritter, dann die fürstlichen Ritter, hinter diesen der Kronprinz wieder allein. Hierauf folgte Seine Majestät der Kaiser als Ordensgroßmeister, er trug unter dem Ordensmantel die große gestickte Generalsuniform. Die Fanfare dauerte während des Einzuges der Ritter fort und schloß kraftvoll ab, nachdem der Kaiser die Stufen des Thrones hinaufgestiegen war und sich das Haupt bedeckt hatte. Die beiden zuerst zu investierenden Ritter waren Prinz Eitel Friedrich von Preußen und Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg. Nachdem Prinz Eitel Friedrich und der Großherzog sodann ihre Plätze unter den kapitalfähigen Rittern eingenommen hatten, ertheilte der Kaiser den

Befehl zur Einführung des Herzogs von Trachenberg, Fürsten von Haffeldt, und des Generals der Infanterie von Lenke. Nach diesen wurden die Generale Graf Fınd von Fındenstein und v. Lindquist eingeführt. Die neuen Ritter ordneten sich in die Reihen der älteren ein, und alle Ritter, denen Seine Majestät folgte, begaben sich unter den Klängen eines Marsches in entsprechender Ordnung nach dem Kapitelsaal, wo der Kaiser, nachdem die Thüren des Saales geschlossen, ein Kapitel abhielt. Hierbei nahm der Kaiser die Mitte der Schmalseite der hufeisenförmigen Sitzungstafel ein, zwischen dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Leopold rechts und dem Prinzen Albrecht und dem Prinzen Heinrich links. Dem Kaiser gegenüber saß der Ordenskanzler. Die Längsseiten der Tafel nahmen die Ritter ein. Später fand im königlichen Schloß bei Ihren Majestäten eine Frühstückstafel statt, an welcher die in Berlin weilenden Fürstlichkeiten theilnahmen; für den Abend waren Einladungen zu einem Diner bei Ihren Majestäten insbesondere an die Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler ergangen.

Nationale Selbstbestimmung.

Man schreibt uns:
Es geht eine erfreuliche Bewegung durch deutsche Lande in diesen letzten Tagen: das nationale Fühlen macht sich in sonst ungewohnter Weise geltend. Und nicht ohne Erfolg; sah man doch, wie unsere zurückhaltende Regierung sich den Entrüstungs- und Gebungen gegen Chamberlain mit einer so nachdrücklichen wie maßvollen Erklärung des Kanzlers anſchloß. Und mehr: man erlebte, woran man schon fast verzweifelte, daß die Regierung aus freien Stücken, aber getragen von der Zustimmung aller nationalen Kreise, in der Polenfrage entschiedene Stellung nahm und sich rückhaltlos zu einer von politischen Parteinengen und konfessionellen Streitigkeiten unbeeinträchtigt und unbeeinflussten nationalen Politik bekannte.
Und es war höchste Zeit. Kaum jemals waren die nationalen Gegensätze schärfer ausgeprägt als heute. Nach welchen Ländern mit gemischt-nationaler Bevölkerung wir

blicken, überall der schärfste Wettbewerh, überall ein Kampf um Sein und Nichtsein. Und was für uns eine ungeheure Gefahr bedeutet und eine ungewohnte Anspannung unseres nationalen Pflichtgefühls erfordert: überall der Deutsche in der Verteidigung gegen Angriffe einer chauvinistischen Mehrheit.

Leider sah dem der Deutsche immer nur allzu ruhig zu. Es mußten Zustände eintreten, wie z. B. die in Oesterreich Ende der 70er Jahre, ehe man sich zu thätiger Abwehr entschloß. Damals schuf die höchste Noth eine Schutzwehr für deutsche Kultur, wie den Allgemeinen deutschen Schulverein, der sich auch bei uns im Reich begründete, erfreulich ausdehnte und so manchen Erfolg erzielte. Seitdem gingen Jahre hin, in denen man sich wieder etwas beruhigte. Die Betheiligung an der erhaltenden nationalen Arbeit ging nicht zurück, sie steigerte sich sogar. Aber die Steigerung stand in keinem Verhältniß zu der Mehrung und wachsenden Heftigkeit der Angriffe, denen das Deutschtum auf allen vorgeschobenen Posten ausgesetzt war.

So stehen wir heute wieder vor Umständen, die so gefährlich sind, daß mit einem geringen Weiterwirken in alten Kreisen und alten Maßen der nationalen Pflicht nicht genügt ist. Ein rasches und starkes Zusammenfassen aller noch ruhenden Kräfte muß ungesäumt versucht werden, um sie heranzuziehen zur Hilfe im wichtigsten Kampf unserer Zeit, dem Kampf um Raum für den ungeschmälerkten Fortbestand des eigenen Volkstums.

Das wichtigste bei solchem Streben, die Eintheiligkeit und Ungetheiltheit, begegnet einem schweren Hinderniß in unserer parteipolitischen Verklüftung und der Schärfe der konfessionellen Gegensätze. So bietet sich für eine Einigung keine andere Möglichkeit als die allgemeine Betheiligung an der Thätigkeit des Allgemeinen deutschen Schulvereins, der schon einmal vor mehr als 20 Jahren in Tagen nationaler Bedrängniß den Anhängern der verschiedensten Parteien und Bekenntnisse die Möglichkeit gemeinsamen Wirkens zur Erhaltung des bedrohten Deutschtums schuf.

Nach dieser Möglichkeit wird man auch heute wieder greifen müssen. Hier ist gemein-

samer Boden für alle ohne Unterschied, so sie nur deutsch sind. Hier arbeiten schon jetzt tausende von Männern und Frauen jeder Konfession und der verschiedensten Parteien Seite an Seite; hier ist Raum für noch tausende. Kein Sonderinteresse wird gefördert, keines geschädigt, keine politische, keine religiöse Anschauung irgendwie verlebend gestreift. Das beweist die Zusammensetzung des Vereins, wie sie Jahrzehnte besteht. Und auch keinerlei Herausforderung der Staaten, wo die Thätigkeit des Vereins einsetzt, ist hier zu befürchten; das beweist die Förderung, die dem Verein von zahlreichen deutschen Fürsten zuteil wird. Alle Arbeit ist reine Kulturarbeit, die nichts will als deutscher Art erhalten, was von ihr stammt, und diesseits und jenseits der Meere den Deutschen aller Länder das bewahren, was sie mit dem stärksten Band an die Heimat bindet und zugleich am sichersten zu nützlichen und werthvollen Bürgern jener Länder macht: deutsche Bildung.

Wohl keiner Zeit ist ein Hinweis auf dieses Arbeitsfeld angemessener als der jetzigen, die für die Werbethätigkeit der Führer bei der nationalen Arbeit eine Zeit der reichen Ernte sein müßte. Die Ereignisse und Verhältnisse der letzten Jahre, der letzten Wochen haben überall eine Stimmung erregt, von der man gutes hoffen muß. Aus dieser Erwägung hofft auch der Schulverein in nächster Zeit neue Helfer am Werke zu finden. Zu dem Ende wird einer seiner Vertrauensmänner auch hier bei uns in Thorn demnachst eine Versammlung abhalten, in der alle, die das Bedürfniß haben, mehr als bisher für ihr Volksthum zu thun, über die hier dazu gebotene Möglichkeit sich des Näheren unterrichten können. Möge dann ein gutes Wort gute Statt finden.

Politische Tageschau.

In der zweiten Badischen Kammer erklärte der Finanzminister Buchenberger namens der Gesamtregierung, die Regierung befürchte nicht, daß durch den neuen Zolltarif die Handelsvertragspolitik gefährdet werde. Es sei die Pflicht eines sozialen Staates, der Landwirtschaft die helfende Hand zu

könntest. Sie sollen mich nicht mit Füßen treten, weil ich mein Leben für sie dahin gegeben habe."

Und immer mit demselben stolzen, herben Ausdruck im Antlitz macht Adeltraut sich zu Heinz' und Herthas maßlosem Erstannen daran, anzutreten und abzuändern. Dann erscheint die kleine Schneiderin aus Grünberg, um die letzte Hand an das „Feinleib“, wie sie sagt, zu legen, und die beiden Zwillinge dürfen die Schwester in dem ungewohnten Glanz bewundern.

Heinz steht atakung da und sieht Adeltraut mit seinen braunen, hellen Augen prüfend an, dann sagt er überzeugungsvoll:

„Ich mag Dich lieber, wenn Du Hertha und mir Kaffee eingiebst und unser Brot streichst, Ady — so kenne ich Dich garnicht — das dumme Kleid —“

„Heinz — lieber Junge!“ Adeltraut liegt in dem Brotatkleide neben dem Knaben auf den Knien und hält ihn umfassen. Sein frisches, braunes Gesichtchen wird naß von ihren verlebenden Thränen.

„Ady, Ady — weine doch nicht!“, und sein Händchen streicht ihr Antlitz. „Sage uns doch, weshalb Du immer traurig bist! Hertha und ich verstehen ganz gut, was Du zu uns sprichst.“

Es sind erlösende Thränen, welche auf des Knaben Lockenhaupt fallen, sie waschen Adeltrauts Seele zum größten Theil wieder rein von der unsäglichen Bitterkeit der letzten Zeit. Die weichen Kinderarme, welche sich um ihren Nacken legen, nehmen die Qual von ihrer Brust und jene namenlose Last, welche in dem Gedanken liegt, ein ganzes Menschenleben, eine ganze, glücksbedürftige, reiche Jugend einem Schemen geopfert zu haben.

Die Schwäne von Weidlingen.

Roman von Emmy von Borgstede.
(Nachdruck verboten.)
(14. Fortsetzung.)
Hans Ulrich und Magdalene haben also wirklich, wirklich alles, alles vergessen! Alle Liebe und Treue, alle Aufopferung und Hingebung der Schwester! Sie schämen sich ihrer in Glanz und Glück, weil sie arbeiten muß uns tägliche Brot, weil weiße Fäden sich durch ihr Haar ziehen, ihre Hände in der Arbeit für die Geschwister hart und rau geworden sind! Sie ist nicht werth, zu dem Festenfest des Bruders in der glänzenden Hofgesellschaft zu erscheinen — sie konnte den Vielumworbenen durch ihre Einfachheit Schande machen!
Der alte Mann, den Magdalene einen Banern genannt, rührt sie nicht. Geduldig wartend sitzt er da mit der einen Hand auf dem Haupt seines Lieblings. Sein eigenes Herz brennt in Schmerz und Scham. Um dieser Undankbaren, Lieblosen willen hat dies sein theures Kind die eigene, reiche Zukunft geopfert! Wahrhaftig, zum Dreifachen ist es, nicht zum Weinen!
„Hör' mal, Dilling!“ beginnt er endlich leise und zärtlich. „Es ist eine verfluchte Gesichte für ein treues, gutes Gemüth wie Du eines bist, aber Du solltest Dir doch die Sache nicht so zu Herzen nehmen. Laß fahren dahin, mit oß leih Dir, laß fahren dahin! Du hast noch die beiden Kleinen, die werden es Dir einst danken!“
„Wer weiß, Dunkel! Die Alte wird allen zuviel, alle verlassen sie. Sie hat ja nie eine Berechtigung gehabt, zu lieben und geliebt zu werden!“
„Dilling, Dilling, nicht bitter werden! Der alte Herrgott lebt noch. Das vergiß nicht!“

„Du mußt mir Zeit lassen, guter Dunkel; so schnell geht das Ueberwinden doch nicht.“ Adeltraut erhebt sich müde. „Ich muß mich erst wieder auf mich selbst und meine Pflicht besinnen. Pflicht, Pflicht, das bleibt mir — und andere fordern Glück! Warum verließ ich sie nicht, wie sie mich jetzt verlassen haben!“

„Das will ich Dir sagen, Dilling: weil Du eine Weidlingen bist,“ sagt der alte Freischulze sehr ernst. „Du sagst das jetzt im ersten Schmerz, aber Deine Meinung ist das nicht. Kannst ja übrigens noch jederzeit auf und davongehen und Schwant hal und die Zwillinge im Stich lassen, wenn Du Lust dazu hast.“

Adeltraut reicht ihrem Freunde stumm die Hand.

„Karl muß übrigens unmensliche Hochachtung vor Dir haben, Kinting, daß er anfragt, wann er Dich in D... begrüßen kann. Er setzt voraus, daß Du zum Verlobungsfeſt kommst.“

„Und er soll sich nicht getäuscht haben,“ entgegnet Adeltraut mit plötzlich wieder erwachender Thätigkeit und glühenden Wangen. „Sie sollen mich nicht beiseite werfen wie ein verbrauchtes Kleid, nein — ich werde mich trotzdem an ihrem Wege aufstellen und wenn auch keine Zuneigung, so doch Beachtung fordern. Ich habe nichts gethan, um übersehen zu werden!“

„Dilling, ich kenne Dich ja garnicht wieder!“ Biermann ist sehr erstaunt, fast erschreckt. „Bedenke, Kinting — wird Dein Entschluß Dir nicht wieder leid werden?“

„Nein, Dunkel! Ich werde nach D... zu Hans Ulrichs Verlobungsfeier reisen und wenn ich unterwegs sterben müßte.“
Da schweigt der alte Mann. Er liest in

Adeltrauts Augen einen unwillkürlichen Entschluß, und eine geheime Freude kommt über ihn, wenn er an das Erkennen der stolzen Geschwister denkt, wenn sein Lieblich plötzlich vor ihnen erscheint. Das ist recht! Das gönnt er ihnen! Alle beide dünken sich besser und mehr.

Der alte Biermann geht nachdenklich nach Hause, und Fräulein von Weidlingen steigt auf den großen Hausboden hinauf. Noch von Urgroßväter Zeiten her steht hier Hausrath und geräumige, schwere Truhen mit alten Gewändern der Ahnfrauen.

Adeltraut öffnet eine derselben und breitet die Stoffe, Schuhe und Spitzen um sich her. Ein feiner Duft von Moder und Kampfer zieht ihr entgegen. Sanft, fast zärtlich entnimmt Fräulein von Weidlingen diese Gewänder, welche einst den Körper der der schönen Urgroßmutter geschmückt, in denen sie als Hofdame mit der regierenden Königin über das Parlett geschritten, dem schweren Eisenkasten und mustert sie mit einem seltsamen Ausdruck im Antlitz und festgeschlossenen Lippen.

„Hier, dies wird gehen.“ Adeltraut erhebt sich, ein Prachtgewand emporhaltend. In tiefen Falten fällt der Silberbrokat der Schleppe über den Boden, die glänzenden Ranken und Blumen schimmern in dem fahlen Licht, das hier oben herrscht, wie edles Metall. Echtes, ein wenig vergilbte Spitzenfluten über das Leibchen. Das Brautkleid der Ahnfrau! Ein Geschenk ihrer hohen Gebieterin.

„Vergieb,“ die Hand Adeltrauts streicht wie abtinnend über den Stoff, „ich habe nichts anderes, ich muß es nehmen! Es gilt, meine Ehre, mein Recht zu verteidigen; Du würdest mich verstehen, wenn Du hier sein

bieten, und diese Politik der Hilfe dürfe nicht unterbleiben, weil auch der Großgrundbesitz davon einen Vorteil hat. — Für Uebertragungen und Maßlosigkeit ist die Regierung aber nicht zu haben und er mache kein Hehl daraus, daß von den Bonquets von Forderungen des Bundes der Landwirthe ihm nicht eine einzige Forderung acceptabel erscheine.

Vom König von Italien wurde dem in Rom weilenden Marquis Ito der Annunziatenorden verliehen.

Nach der „Daily Mail“ hat am Montag in London ein Kabinettsrath stattgefunden, in dem beschlossen wurde, daß, welches Ergebnis die Zuckerkonferenz auch haben werde, Schritte ergriffen werden sollten, um den Untergang des westindischen Zuckerbau zu verhindern. Das Blatt erzählt ferner, die Vertreter Englands auf der Konferenz hätten Anweisung erhalten, mitzutheilen, daß, wenn die Prämien nicht aufgehoben würden, Großbritannien Kompensationszölle erheben würde.

Das Parlamentsmitglied Plummer theilte in einem Schreiben mit, er habe von dem Schatzkanzler die bestimmte Versicherung erhalten, daß die Kohlensteuer im kommenden Budget keine Aenderung erfahren werde.

Der türkische Generalprokurator des Appellgerichtshofes erließ gegen den auf der Flucht in Europa befindlichen Damad Mahmud Pascha, einen Schwager des Sultans, einen Verhaftsbefehl wegen Verschwörung.

Ueber die Voreinwanderung in Deutschland Südwestafrika spricht sich die Deutsche „Südafrikanische Zeitung“ in einem vom amtlichen Kolonialblatt übernommenen Artikel günstig aus. Der Einfluß des südafrikanischen Krieges auf das deutsche Schutzgebiet sei kein ungünstiger gewesen, er habe eine Anzahl Farmer zur Einwanderung veranlaßt, meist solche, die außer ihrer südafrikanischen Erfahrung nicht unbeträchtliche Mittel mitbrachten, also gerade Elemente, die geeignet sind, die Entwicklung des Landes zu fördern. Dagegen spricht sich in der „Kolonialen Zeitschrift“ ein deutscher Anwanderer in Südwestafrika (E. Müller von Berned) sehr mißfällig über die in Deutsch-Südwestafrika eingewanderten Buren aus: Viele „sind so, daß ein jeder Deutscher froh ist, wenn sie nicht in das Haus kommen.“

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Januar 1902.

Seine Majestät der Kaiser unternahm gestern vor der Frühstückstafel einen Spaziergang im Park des Neuen Palais. Zur Frühstückstafel war Sr. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz geladen. Zur Abendstafel bei Ihren Majestäten waren außer Sr. Kaiserl. Hoheit dem Kronprinzen und dem Prinzen Eitel Friedrich geladen Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, der mecklenburgische Gesandte von Derben, Staatssekretär Frhr. von Nichteusen, die drei Rabinets-Chefs und die Umgebungen. Heute Morgen um 10 Uhr 20 Minuten begab der Kaiser sich nach Berlin zu den Aufnahmefeierlichkeiten und dem Kapitel des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler.

In dem Dankschreiben der Kaiserin an den Berliner Magistrat für dessen Neujahrsglückwünsche heißt es: „Ebenso wie der Magistrat Worte tiefen Danks an mich richtet für die vielfachen unter meinem Schutze“

Als Bertha ihr vorsichtig mit des Bruders sackende die Thränen trockenet, vermag sie wieder zu lächeln.

„Aber, Bertha, meine harte Jacke, Du thust unförmig Ady ja weh!“ tadelt Heinz. „Wozu hast Du dein Taschentuch oder Deine Schürze?“

„Du weißt doch, Heinz, daß beides beim Schneeballen naß geworden ist.“ „Laß nur, Manu, laß nur!“ und Adeltraut zieht das Schwesterchen ätzlich an sich heran. „Ich erkenne Deinen guten Willen dankbar an und will nun auch nicht mehr tranrig sein.“

„Bleibe auch ganz bestimmt nicht länger als zwei Tage und grüße Dinkl Karl und Bertha von mir, Ady!“ bittet Heinz. „Ich werde sicher Anst nach Dir haben.“

„Ich bin bald wieder bei Euch,“ versichert Adeltraut innig, „mich hält nichts in der fremden Stadt. Wer weiß, ob ich mich mit Hans Ulrichs Verlobter verständigen kann. Gefalle ich Euch denn garnicht in meinem „Feenkleid“, wie Fräulein Schmidt es nennt?“ „Reizend siehst Du aus,“ versichert Bertha entzückt, „gerade so, wie die Prinzessin in meinem Märchenbuch, nicht wahr, Heinz?“

„Dann müßte sie doch goldene Schuhe anhaben, Bertha. — Zeig mal her, Ady!“ Adeltraut hält dem kleinen Wipbegierigen einen goldgeflackten Atlaschuh hin.

„Er paßt mir gerade, Kinderchen, der Argosmutter Ballschuh.“

(Fortsetzung folgt.)

stehenden und durch die unablässige Arbeit Berliner Bürger, Frauen und Jungfrauen gebildeten Werke auf den verschiedensten Gebieten kirchlicher und humaner Thätigkeit, ist es mir in gleicher Weise eine Freude, meine Anerkennung für die weitverzweigten Arbeiten auszusprechen, welche der Magistrat jährlich in zunehmendem Maße für die Wohlfahrt der Stadt Berlin und in besonderem Maße für die ärmeren Volksklassen anführt und unterstützt.“

Das große Johanniterfest im Schlosse zu Marienburg wird bestimmt im Juni stattfinden und ist vom Kaiser der 24., der Tag Johannes des Täufers, dazu ausgerufen. Der Rittertag in der Dedenkirche zu Sonnenburg, der dort alle zwei Jahre abgehalten zu werden pflegt, würde in diesem Jahre somit ausfallen. Die Feier der 50-jährigen Wiederkehr der Wiederaufrichtung der Valley Brandenburg fällt auf den 15. Oktober.

Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte heute in Fortsetzung der Beratung des Militäretats von den zehn geforderten Kompagnien Fußartillerie nur vier und die hierher gehörigen 3 Stabsoffiziere, ferner die sieben neuen Maschinengewehr-Abtheilungen. Von dem für das Gardekorps und das 6. Armee Korps geforderten beiden Bekleidungsämtern (es handelt sich um Zivilhandwerker an Stelle von Dekonomie-Handwerkern) wurde das erstere nicht bewilligt, sondern nur das für das 6. Korps. Außerdem wurden noch 2 Stabsoffiziere neu bewilligt. Die Verhandlungen trugen auch heute einen vorwiegend vertraulichen Charakter, da es sich um Darlegung der für die Grenzbesetzungen in Frage kommenden Verhältnisse handelte.

Am Donnerstag Abend fand eine Besprechung von Zollkommissions-Mitgliedern, die der Vorlage freundlich gegenüberstehen, statt. Es waren Angehörige der Konservativen, der nationalliberalen Partei, der Reichspartei, des Zentrums und der Reformpartei versammelt.

Am 16. Januar waren es hundert Jahre, daß der bekannte Rechtsphilosoph und Staatsrechtslehrer Friedr. Jul. Stahl geboren wurde. Was Stahl in den schweren Stürmen des Jahres 1848 für unser Vaterland und die Monarchie gethan, ist unvergessen. Die konservative Partei aber hat besondere Veranlassung, das Andenken des hochbedeutenden Mannes zu ehren; denn er war der eigentliche Begründer der konservativen Partei, die er als einflussreiches Mitglied des Herrenhauses im Jahre 1849 als „Fraktion Stahl“ ins parlamentarische Leben rief. Noch heute sind die meisten der von ihrem Begründer aufgestellten Grundsätze für die konservative Partei maßgebend; darum wird in ihr der Name Stahl zu allen Zeiten in Ehren gehalten und seiner namentlich an der hundertsten Wiederkehr seines Geburtsstages mit Dankbarkeit und mit dem Gelübniß, seine Lehren auch ferner hochzuhalten, gedacht worden.

In Dar-es-Salaam ist das im August gefundene neue Schwimmbad nach der „Nieler Zeitung“ nunmehr glücklich gehoben worden. Hamburg, 15. Januar. Die Schadenersatzklage der Werftarbeiter gegen die Firma Blohm u. Woy und die Hamburg-Amerika-Linie wegen angeblicher unberechtigter Absperrung bei Gelegenheit des Ausstehens der Nieter auf der Reiherstieg-Werft im Jahre 1900 ist vom hiesigen Landgericht kostenpflichtig abgewiesen worden. Die Kläger beabsichtigen, Berufung beim Oberlandesgericht einzulegen.

Die Adressdebatte im englischen Parlament.

Die erste Eröffnung des englischen Parlaments nach dem Tode der Königin Viktoria ist am Donnerstag unter großem Prunk vollzogen worden. Ueber die eigentliche Eröffnungsfeier haben wir bereits berichtet. Im Oberhaus und Unterhaus begann sofort die Adressdebatte. Bei dieser Gelegenheit bekam die Regierung, besonders aber Chamberlain, recht bittere Worte zu hören. Im Unterhaus wurde Chamberlain zwar bei seinem Erscheinen mit Beifall begrüßt. Diese Zustimmungskundgebung beschränkte sich aber ausschließlich auf die Wänke der Imperialen. Im Oberhaus wies der Premierminister Lord Salisbury den Gedanken, daß England mit Friedensvorschlügen hervortreten solle, weit von sich. Er gefiel sich in der Versicherung, daß die Buren subversiv um Frieden nachsuchen müßten. Im Unterhaus versicherte der Schatzsekretär Lord Balfour, die Regierung sei entschlossen, die Buren zu unterjochen und ihr Land zu annektieren. Die Redner der Linken aber ließen darüber keinen Zweifel, daß sie an eine derartige Beendigung des Krieges nicht recht glauben. Im Unterhaus sagte Campbell Bannerman direkt, es sei die Hauptsache, die Buren wissen zu lassen, daß man zu einer Lösung gelangen

müsse, die auf gegenseitiger Zustimmung und nicht auf Gewalt beruhe. Eindringlich wies im Oberhaus Lord Rosebery auf die Gefahr hin, die durch die fortwährenden Kontroversen mit Deutschland und anderen Mächten hervorgerufen würden, zu denen Chamberlains Dialektik so eigenthümlich beitrage. Er ließ keinen Zweifel darüber, daß er Chamberlain dafür verantwortlich mache, daß die englische Regierung im Auslande allgemein verabscheuet und der britische Name überall mit einer Feindseligkeit angesehen werde, für die es früher kein Beispiel gegeben habe. Die vorige Regierung, sagte Redner, sei nicht allgemein beliebt gewesen in Europa, aber sie sei nicht allgemein verabscheuet worden. Jetzt aber gebe es kein Land, wo der britische Name nicht mit einer Feindseligkeit angesehen werde, für die es früher kein Beispiel gegeben habe. Dies sei ein sehr gefährlicher Zustand, eine Gefahr, die einige Minister zu befriedigen scheine, die aber allen Besorgniß einflößen müßte, welche das Beste des Landes wünsch. Für den Geist und die Worte von Chamberlains jüngster Rede über die Kontroverse, in die er sich eingelassen, habe er nichts als Lob, er glaube, es sei die richtige Antwort gewesen; er gestehe jedoch ein, daß er etwas besorgt sei über diese fortwährenden Kontroversen mit Deutschland und anderen Mächten, zu denen Chamberlains Dialektik so eigenthümlich beitrage. Die Regierung müsse, falls sie in bisheriger Weise fortfahre, bereit sein, durch Mäßigkeit ihrer Maßregeln die „herrliche Vereinsamung“ aufrechtzuerhalten, welche die Regierung aus befreundlichen Gründen für höchst erwünscht halte. Eine mächtige Flotte sei gut; aber andere Nationen bauten gleichfalls Flotten, und was den Zustand des Heeres betreffe, so sei eine enorme Streitmacht in Südafrika festgehalten, und die Maßregeln der Regierung betreffend die Yeomanry und die Freiwilligen stößten kein Vertrauen ein. Im Gegentheil, ihn erfüllten dieselben mit ernstlicher Sorge. Es würde anders sein, wenn England sich in gewöhnlichen Zeiten unter einer gewöhnlichen Regierung befände, die die auswärtigen Beziehungen in gewöhnlicher Weise pflegen würde. — Die Erwiderung, zu welcher der Staatssekretär des Auswärtigen sich auf diese Angriffe gegen Chamberlain aufraffte, war überaus matt. Gegenüber der Behauptung Lord Roseberys, England werde allgemein in Europa verabscheuet, erklärte Lansdowne: Selbst wenn dies wahr wäre, so sei dies keine Erklärung, wie sie von einem Mann von dem Gewicht Lord Roseberys im Rathe der Nation proklamirt werden sollte. Es sei aber nicht wahr. England genieße zwar sehr große, unbequeme Unpopulartät auf dem Festlande infolge des südafrikanischen Krieges; denn das Schauspiel, daß eine große Macht eine schwache Macht bedränge, erwecke stets Theilnahme für die letztere. Er könne aber nicht zugeben, daß Englands Stellung gegenüber den Großmächten eine unbefriedigende und unwürdige sei. Im Gegentheil, die Haltung des Landes während des Krieges und die Art, wie die Solidarität des Reiches dargethan worden ist, hätten die Achtung und die Wertschätzung anderer Länder für England gesteigert. Was die militärische Stärke betreffe, so habe man in Südafrika die ganze Zeit über eine Streitmacht von über 200000 Mann aufrechterhalten, und augenblicklich gebe es kaum eine leere Kaserne im Königreiche. Die Regierung befinde sich in ausserordentlich Weise mit dem großen militärischen Problem. Das Hauptziel sei die Beendigung des Krieges, für das keine Aufregung verabsäumt werde. Darauf wurde die Adresse angenommen und das Oberhaus bis Montag vertagt.

Das Provinzialdotationsgesetz

ist dem Landtage zugegangen. Es verstärkt die den Provinzialverbänden auf Grund der früheren Dotationsgesetze aufliegenden Staatsrenten um jährlich 10 Millionen Mk. Der Gesetzentwurf will nach der „Berliner Post“ die Provinzen in die Lage bringen, leistungsschwache Kreise und Gemeinden auf den Gebieten des Armen- und Wehewesens in ausgiebiger Weise als bisher zu unterstützen, und dadurch einen übermäßigen kommunalen Steuerdruck verhüten. Von ihrem Antheile an dem hierfür bestimmten, insgesamt auf sieben Millionen Mk. festgesetzten Betrage der Gesamt-dotation bleibt den Provinzialverbänden ein Drittel zur Erleichterung der eigenen Armenlasten, insbesondere der sogenannten außerordentlichen Armenlasten, vorbehalten. Andererseits will der Gesetzentwurf die Provinzen auf dem Gebiete des Neubaus und der Unterhaltung von Chauffeen entlasten und hierbei die Nachtheile ausgleichen, welche für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen und Schleßen sich daraus ergeben haben, daß im Jahre 1875 bei Verfassung der für die Uebernahme der Chauffeeunterhaltung den Provinzen gewährten Dotationsrente die Streckenlänge der Chauffeen zugrunde gelegt worden ist, ohne daß zugunsten der genannten Provinzen, welche damals in der Ausstattung mit Chauffeen hinter den anderen Bundesstaaten zurückgeblieben waren, ein entsprechendes Ausgleich erfolgte. Diefem zweiten Zwecke widmet der Entwurf einen Jahresbeitrag von 3 Millionen Mk., von denen 2 Millionen

vorab auf die obengedachten Provinzialverbände verteilt werden. Für die Verteilung der neuen Renten auf die einzelnen Provinzial- und diesen gleichgestellten Bezirks- bzw. Landeskommunalverbände war nach der „Berliner Post“ im wesentlichen der Gedanke bestimmend, daß der leistungsschwache und zugleich weisbelastete Verband der größten Unterstützung theilhaftig werden müßte. Dementsprechend wurde ein kombinirter Verteilungsmaßstab gewählt, in welchem neben der Einwohnerzahl die Momente der Leistungsfähigkeit und der kommunalen Belastung durch das umgekehrte Verhältnis des Sollaufkommens an Staatsentkommensteuer und das gerade Verhältnis der gesamten Kommunalsteuer zum Ausdruck gelangten.

Zur wirthschaftlichen Krisis.

Nachdem der Leiter der Halberstädter Filiale der Altonaer Bankfirma Feinberg vor längerer Zeit wegen angeblicher Verleitung zum Börsenspiel in Untersuchung gezogen war, ist nunmehr auf Veranlassung der Polizeibehörde von Halberstadt die Verhaftung des Altonaer Bankiers erfolgt. Gleichzeitig ist die Beschlagnahme der Bücher angeordnet.

Leipzig, 17. Januar. Im gestrigen Prüfungstermin der zum Konkurs der Leipziger Bank nachträglich angemeldeten Forderungen wurde, hiesigen Morgenblättern zufolge, die Höhe derselben auf rund 515 000 Mk. festgestellt.

Ausland.

Zriest, 17. Januar. Prinz Adalbert empfing die Spitzen der Behörden und nahm an Festlichkeiten theil, die ihm zu Ehren veranstaltet wurden.

Warschau, 16. Januar. Die hiesige Abtheilung der Staatsbank hat das verfloßene Rechnungsjahr mit einem Gewinn von 950 000 Rubel abgeschlossen.

Petersburg, 16. Januar. Am 30. Januar tritt hier ein allgemeiner Tarifkongreß der Vertreter der russischen Eisenbahnen zusammen, dem 30 Fragen zur Beantwortung vorgelegt werden sollen.

Der Krieg in Südafrika.

Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz haben nach einer „Reuter“-Meldung aus Mafeking in der letzten Woche Buren unter Kemp und Colliers einen kombinirten Vorstoß unternommen, indem sie die Bahnlinie von Osten nach Westen überschritten. Ein Kontingent traf in Willowdad, wenige Meilen von Mafeking, ein und überraschte die dort stehende englische Besatzung. Es folgte ein Gefecht. Ein anderes Kontingent zog bis fünf Meilen vor Janmaribastadt, nahm daselbst Vieh weg und verbrannte die Wagen, die ihm in die Hände fielen. Andere Burenabtheilungen griffen die Besatzungen von Maritzam und Kraaipan an. Die Engländer brachten einen Panzerzug ins Gefecht. Es wurden drei gefallene Buren aufgefunden: einer wurde gefangen genommen! Einige Stück Vieh wurden den Buren wieder abgenommen, aber man nimmt an, daß der Feind mit 1000 Stück Vieh entkommen ist. Die Hauptmasse der Buren ist am 10. Januar über die Bahnlinie zurückgegangen. Die bei Janmaribastadt in Aktion getretene Abtheilung steht noch westlich der Linie.

Ueber die Konzentrationslager ist am Freitag dem englischen Parlament ein Wunsch ausgesprochen. Darin wird ein Antwortschreiben Richters auf eine Beschwerde Schall Burghers veröffentlicht, worin Richter die Bereitwilligkeit anspricht, diejenigen zu entlassen, welche die Lager zu verlassen wünschten. Milner erklärt unterm 8. Januar, daß nur der fünfte Theil der Insassen der Lager den Transport nach der Küste anhalten würde. Unter'm 14. Januar giebt Chamberlain seiner Freude über den Rückgang der Sterblichkeit unter den Kindern in Transvaal und dem Draufgestoß Ansdruck, der ihm von Milner am 11. Januar gemeldet wurde. Obwohl die Zahlen weniger günstig seien, spricht er den Behörden seinen Dank für ihre Bemühungen, die Lage derselben zu bessern, und die Ueberzeugung aus, daß durch die sorgfältigen Bemühungen der Behörden normale Zustände in den Lagern wieder hergestellt werden.

Die Zahl der noch im Felde stehenden Buren wird in einem Telegramm des „Standard“ aus Pretoria auf 13000 geschätzt. Der „Morning Leader“ macht im Hinblick hierauf nicht ohne bitteren Humor folgende Beobachtung: Ende Juli 1900 fanden nach offizieller englischer Schätzung 15000 Buren im Felde. Seitdem sind nach Lord Richters Meldung getödtet, verwundet oder gefangen worden 10400 Buren. Nach dem „Standard“ macht 15—10—13.

In Holland sprachen am Donnerstag die Burens der ersten Kammer bei der Verathung des Budgets des Aueners ihr Bedauern darüber aus, daß die Regierung keine Schritte gethan habe, um den Krieg in Südafrika zu beenden. Sie erkennen indes an, daß eine Aktion Hollands mit Rücksicht auf die Zurückhaltung der anderen Regierungen schwierig sei, halten aber die Gefangennahme der Anführer für eine sehr ernste Sache. Man sprach hierbei die Vermuthung aus, daß die Regierung allzu leichtgläubig gegenüber englischen Nachrichten sei, und wünschte zu wissen, ob und in welcher Weise die Regierung die Sache selbst untersucht habe.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 17. Januar. (Beschriebenes.) Herr Generalmajor von Mackenau gab gestern Abend in den Räumen des Offiziersklubs der Leibkavallerie eine größere Vortragsveranstaltung. — Der Verteidigungsprozess gegen Herrn Konfistorialrath A. D. Brand soll am 18. Februar die Strafkammer I des hiesigen Landgerichts beschäftigen. Die Anklage ist bekanntlich erhoben worden aufgrund der Broschüre „Ueber meine Entlassung“ wegen öffentlicher Beleidigung des Konfistoriums und mehrerer hochhehrender Geistlichen in Königsberg und Danzig. Die Verteidigung Brandts wird Rechtsanwalt Schwarz aus Königsberg führen. — In der gestrigen Monatsversammlung des Vereins der freiwilligen Volkspartei wurde beschloßen, von der Abhaltung eines westpreussischen Parteitages während der Zeit der Parlamentarischen Session abzusehen. Das Stiftungsfest soll in der üblichen Weise am 5. Februar abgehalten werden.

Zur Feier des Geburtstages
Seiner Majestät des Kaisers und Königs
findet am
27. Januar d. Js., nachmittags 4 Uhr,
ein

Festessen

im Artushofe statt. — Preis des Gedecks 4 Mark.
Die Teilnehmerliste liegt zur Einzeichnung der
Namen bis zum 24. d. Mts., abends, im Artushofe aus.
Thorn den 18. Januar 1902.

von Amann, Boethke,
General der Infanterie und Gouverneur. Stadtverordneten-Vorsteher.
Hausleutner,
Landgerichtspräsident, Geheimere Ober-Justizrat.
Dr. Kersten, von Schwerin, Zitzlaff,
Erster Bürgermeister. Landrath. Erster Staatsanwalt.

Verdingungs-Anzeige.

Schulneubau zu Mader.
Die Ausführung der Tischler- und Schlosserarbeiten einschließ-
lich Lieferung der zugehörigen Materialien und Anfuhr derselben
zum Neubau eines zweiflügeligen Schulgebäudes nebst Abort zu
Mader, mit einem veranschlagten Kostebetrage von rd. 4300 Mark,
sollen im Wege des öffentlichen Ausgebots unter Hinweis auf die
Bedingungen für die Ausführung von Staatsbauten vergeben werden.
Verriegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Ange-
bote nebst den geforderten Proben sind bis
Dienstag den 4. Februar d. Js.,
vormittags 11 Uhr,
post- und bestellgeldfrei im Geschäftszimmer der königlichen Kreis-
bauinspektion, Thorn III, Parkstraße Nr. 14, einzureichen.
Verdingungs-Anschläge, Bedingungen und Zeichnungen können
ebendasselbst eingesehen, auch die Verdingungs-Anschläge, welche als
Formulare für die Angebote zu verwenden sind, ebendasselbst gegen
post- und bestellgeldfreie Einreichung von 1,50 Mark bezogen
werden. Zuschlagsfrist 6 Wochen.
Thorn den 18. Januar 1902.

Der Königl. Kreisbaumeister.
Morin.

Anmeldungen auf die am 22. d. Mts.
zur Zeichnung gelangende

3% Deutsche Reichs- und Preussische Staats-Anleihe

nehmen wir bis zum 21. d. Mts. franco
Provision entgegen.

Norddeutsche Creditanstalt,
Filiale Thorn.

Öffentliche freiwillige Versteigerung.

Mittwoch den 22. Januar 1902,
vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr,
werde ich in den Lagerräumen der
Spezialfirma **W. Böttcher**, hier-
selbst, Baderstr.:
30 Tonnen Sauerkohl, à
5 Ztr.,
für Rechnung den es angeht, öffentlich,
meistbietend gegen Baarzahlung ver-
steigern.
Thorn den 18. Januar 1902.
Nitz, Gerichtsvollzieher.

Brauerei Engl. Brunnen

Zweigniederlassung
Thorn,
Culmerstraße 9. Telefon 123
empfiehlt
ff. dunkel bayr.
Lager-Bier
— Münchener Art —
in Gebinden, Flaschen und Cyppons.
2 große, unmöbl. Zimmer, Ede
Altkäse, Markt, billig zu vermieten.
Zu erfragen **Culmerstr. 2, 1. vorn.**
G. m. Rim. 4. verm. Gerstenstr. 19, pt., 1.

Der unterm 14. Januar 1901
hinter dem Arbeiter **Wilhelm**
Schmidt erlassene Steckbrief
wird hiermit erneuert. 3 D. 31/01.
Culmsee den 11. Januar 1902.
Königliches Amtsgericht.

Schnelle Hilfe
in Frauenf. Fr. Meilico, Geb.,
Berlin SW., Lindenstr. 111, v. I.
Wer Stelle sucht, verlange die
Allgemeine Balancen-Liste, Mannheim.

Damenschneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Bettojowska, Modet,
Lindenstraße 56.

Aufwärterin gesucht.
H. Loerke, Coppenhagenstr. 22.

Gute Bantischler
finden sofort Beschäftigung bei
Houtermans u. Walter,
Thorn.

Berber. evang. Schmied
sucht zum 1. April d. J. Gemeinde
Groß Rogan bei Zauer, Kr. Thorn.
Näh. erteilt der Gemeindevorsteher.

Täglich 20 Mark
verdienen mühelos Herren und
Damen jed. Standes u. Berufes,
sowohl Händler als Private (als
Haupt- oder Nebenwerb.) Sen-
sationell! Ingenträftig, weil jeber-
manns Bedarf. Aufklärung gratis
d. **Emil Richter, Schöna** (Säch-
Schweiz) Deutschland.

Grundstücke
mit auch ohne Land bei
geringer Anzahlung billig
zu verkaufen.
W. Smucinski, Thorn,
Culmer-Chaussee 50.

Meine drei in **Podgorz** be-
legenden

massiven Grundstücke,
die sich zu jedem Geschäft eignen, bin
ich willens unter günstigen Bedin-
gungen zu verkaufen. Mäßige
Anzahlungen. Restkaufgeld wird gern
gestundet. Desgleichen habe ich eine
Baustelle unter vorteilhaftesten
Bedingungen zu verkaufen. Selbst-
käufer wollen sich an mich wenden.
St. Walendowski.

**Schnelegante
Waschengarderobe**
für Herren und Damen wird neu ge-
arbeitet und zu äußerst billigen
Preisen vertieft.
M. Piltzner, Gerechtheitstr. 9, II.

Kaufe Eis.

Achse für die große Fuhr 3 Mt.
oder pro Rentner 10 Pf. frei Keller.
Unionsbrauerei
Richard Gross.
Rirka 200 Btr. ganz tabellos
Rubben, sowie Pferde,
à Btr. 4 Mt. frei Thorn, Mader und
Bahnhof Schirpitz, hat abzugeben
Besitzer **Friedrich Krause,**
Gr.-Messau.
Herrschäftliche Wohnung,
1. Etage, 7-9 Zimmer, mit Gas-
heizung, reichlichen Zubehör, Stallung
für 4 Pferde, 2 Remisen, vom 1.
April zu vermieten **Mellisenstr. 85.**

Ziegelei-Restaurant.
Sonntag den 19. Januar 1902,
nachmittags 4 Uhr:

Grosses Streich-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 von Doreke
unter Leitung des Stabschobisten Herrn Böhme.
Eintrittspreis pro Person 25 Pfg.

Speisen und Getränke in reichhaltiger, vorzüglicher und
billiger Auswahl.

Artushof.
Sonntag den 19. Januar 1902:

Grosses Streich-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz
(8. Pom.) Nr. 61

unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Fr. Hietschold.**
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Billets im Vorverkauf im Artushof bis abends 7 Uhr à Person:
40 Pf. Familienbillets an der Abendkasse 3 Personen 1 Mt.
Zur Aufführung gelangt u. a.: Ouverture: Zauberflöte. Ouverture
Mignon. Ballettmusik von Niessi. Aufforderung zum Tanz. Aus dem
musikalischen Fragelasten, großes Potpourri von Schreiner.

Café Kaiserkrone.
Sonntag den 19. Januar,

nachmittags von 3-7, abends von 8-1 Uhr:
Grosses Concert

der berühmten rumänischen National-Kapelle **Vladesco.**
Extra gut gewähltes Programm.

Eintritt pro Person 20, Kinder 10 Pfg. Die Einlaß-
karten sind aufzubewahren und haben für beide Concerte
Giltigkeit.

Montag und folgende Tage Freiconcert derselben Kapelle.

Gesucht

herrschäftl. Wohnung
von 6-8 Zimmern mit allem Zubehör
zum 1. April, spätestens 1. Juli.
Angebote mit Preisangabe und Be-
schreibung an die Geschäftsstelle dieser
Zeitung unter **K. W. 71.**

2 ff. möbl. Vorderzimmer,
in bester Lage, sofort zu vermieten,
eventl. auch getheilt.
Altkäse, Markt 27, II.

Den von Herrn **Heinrich Arnoldt**
seit über 20 Jahren innegehabten
Laden
vermietet zum 1. Oktober cr.
A. Stephan.

Der Laden Seglerstr. 30,
in dem Herr Bergmann seit vier
Jahren ein Schuh- und Stiefelgeschäft
betreibt, ist vom 1. April zu vermieten.
J. Kell, Seglerstr. 11, II.

Eine herrschäftliche Wohnung
mit 7 Zimmern, Garten, nebst allem
Zubeh., ist Brombergerstr. 26, part., von
gleich zu verm. u. 1. April zu beziehen.
A. Franke, Buchdruckerei,
Brombergerstr. 26.

Neben Born & Schütze per sofort
oder 1. April schöne **Wohnung, 3**
Zimmer und Zubehör, daselbst eine
Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör,
gr. Garten, per 1. April zu vermieten
Thornstr. 25. Auskunft daselbst
durch Herrn Zugführer **Mathee** und
Fräulein **Zimmermann.**

Klavierunterricht
erteilt billig
Frau **Hauptmann Lambeck,**
Brückenstraße 16.

Mandarinen,
allerfeinste Gartensucht, Dutzend 70
Pfg., empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Reiche Heirath vermittelt
Frau **Krämer, Leipzig**
Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.
50-60 Rbm.

Brennholz
haben billig abzugeben
Immanns & Hoffmann.
Brennholz billig zu verkaufen.
Curth, Gärtnerstr. 18.

Echter Birken-Balsam
von **Wilhelm Apelt,**
steht auf Lager.
H. Hoppe geb. Kind,
Breitestraße 32, I, gegenüber Herrn
Kaufmann Seelig.

Grße Etage, 3 Zimmer, Küche u.
Zubehör, zu vermieten **Hofe-**
straße 1, Zuhmacherstr.-Ede.
Wohnung, 3 Zimmer etc., für 420
Mark zu vermieten.
Kamulla, Junkerstr. 7, I.

Wohnung von 3 Zimm. u. Zubeh.
zum 1. April zu vermieten
Fischerstraße 55, II.

2 gut möbl. Zimmer mit auch ohne
Durchgang zu vermieten.
Hinz, Schillerstraße 6, II, I.

Brombergerstraße 60
1 Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör
im dritten Stockwerk vom 1. April
zu vermieten. Näheres im Bäderladen.
Die von Herrn **Landrath** von
Schworn bisher bewohnte Wohnung,
bestehend aus

8 Zimmern
nebst allem Zubehör, 2. Etage, ist Alt-
städtischer Markt 16 von sofort
zu vermieten.
W. Busse.

Volksgarten.
Jeden Sonntag,
von 1/5 Uhr ab:
Tanzkränzchen.

Brauerei-Ausschank
'Zum Lämmchen',
Gerechtheitsstraße 3.
Sonnabend den 18. Januar,
von abends 7 Uhr ab:

Wurst-
Essen.
Es ladet ein
Albin Standarski.
1 g. m. Zim., 1. Et., 3. v. Jakobstr. 13.

Am 3. Februar, Artushof:
Concert Ritterhaus.
Karten à 3 Mk., 2 Mk. und 1 Mk.
bei **E. F. Schwartz.**

Schützenhaus.

Nur Sonntag, 19. Januar
nachmittags 5 und abends 8 Uhr:

B. Jeschke's
diesjähr. gr. wissenschaftl.
Spezial-Vorführungen

seines geschäftlich geschulten
Kinematoskop.
Wunderbare Erfindung des
19. Jahrhunderts.

Die leb. Photographie
mit gleichzeitigem, eigenartigen
Zusammenwirken mit dem eben-
falls geschäftlich geschulten
Riesen-Phonoteroskop.
Neueste Original-Aufnahmen aus
dem

süd- und
ostafrikanischen Kriege
und Festlichkeiten des
niederländischen Königs-paares
in Amsterdam,
Schweini und Versin.

Mit großartigem neuen
Programm über 60 Num-
mern, welches ich die Ehre
habe, unter großem Beifall
und Anerkennung Sr.
Kaiserl. Hoheit unserem
Kronprinzen und seinen Offi-
zieren am 9. März zu Pots-
dam vorzuführen.

Eintrittspreise: Im Vorder-
raum 2 Mk., 1. Rang 1 Mk.,
2. Rang 60 Pfg., 3. Rang
40 Pfg., 1. Platz 60 Pfg.,
2. Platz 30 Pfg., 3. Platz
20 Pfg., 1. Platz 70 Pfg.,
2. Platz 50 Pfg., 3. Platz
30 Pfg.

Nachmittags 5 Uhr zahlen
Schüler 10 Pfg., 1.
Platz 20 Pfg., 2. Platz 10 Pfg.,
3. Platz 5 Pfg.

Schützenhaus,

THORN.
Montag den 20. Januar 1902:

Nur
einmaliges Gastspiel des
Ibsen-Theaters

unter Leitung des Direktors
Gustav Lindemann.
Rosmersholm.

Schauspiel in 4 Akten von **Honrik**
Ibsen.

Billets im Vorverkauf in der
Buchhandlung des Herrn
Walter Lambeck.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Wiener Café, Moecker.

Sonntag den 19. Januar cr.,
von 4 Uhr nachm. ab:
Tanzkränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein
Wilhelm Klomp.

Restaurant „Altona“,

Kasernenstraße 46.
Jeden Sonntag, von 4 Uhr ab:
TANZ,
wozu ergebenst einladet
G. Schwarz.

Pfannkuchen

täglich frisch, empfiehlt
Otto Sakriss, Gerechtheitstr. 6.

Lose

zur **Marienburg Schloßbau-**
Geldlotterie, Ziehung am 6. 7.
und 8. Februar, Hauptgewinn
60.000 Mark, à 3,30 Mark
zu haben in der
Geschäftsstelle der **„Thorner Presse“.**

1 möbl. Zimm. m. sep. Eing. billig
zu verm. **Coppenhagenstr. 39, III.**

Eine Artilleriemütze
ist gefunden worden. Abzuholen
Amtsstraße 3, Mader.

Hierzu eine Beilage der
Firma **Hermann Fried-**
länder, Modobazar, Thorn.

Hierzu 2 Beilagen, illustriertes
Unterhaltungsblatt.

G. Wolkenhauer, Stettin.

Hof-Pianofortefabrik.
Errichtet 1853.

HOFLIEFERANT

Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preussen.
Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden.
Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar.
Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin.
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen.

Spezialität: Wolkenhauer's Lehrer-Instrumente.

Unter vorstehender gesetzlich geschützter Bezeichnung liefert die Fabrik
eine besondere, auch für ungünstige klimatische Verhältnisse sowie für stärkere An-
forderungen geeignete Gattung Pianinos mit neuen Resonanzböden, unverwüthlichen
Mechaniken, vollständigem Eisenrahmen und Stimmstockpanzer, von unüber-
troffener Haltbarkeit und grosser idealer Tonschönheit.
Erstklassiges Fabrikat.

Kirchen-, Salon-, Studir-Harmoniums und Flügel
in allen Preislagen und Holzarten.

20 Jahre Garantie.

Goldene und silberne Medaillen, Ehrenpreise und Ehrendiplome.

Königlich Preussische Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen.

Franko-Lieferung. — Probesendung. — Baarzahlungs-rabatt.
Theilzahlung gestattet.

Illustrierte Preislisten franko und kostenlos.

1. Beilage zu Nr. 16 der „Thorner Presse“

Sonntag den 19. Januar 1902.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

7. Sitzung am 17. Januar, 11 Uhr.

Am Regierungstische: Minister Frhr. v. Rheinbaben.

Die erste Statberathung wird fortgesetzt. Minister Frhr. v. Rheinbaben dankt den Rednern des gestrigen Tages für die wohlwollende Beurteilung des Etats und führt dann im Anschluß an die Erörterung über das Finanzverhältnis des Reiches zu den Einzelstaaten aus, daß sich eine Uebertragung direkter Steuern auf das Reich nicht empfehle. Zur Wohnungsfrage übergehend bemerkt er, der Wohnungsinspektor sei nicht als Aufsichts- oder Kontrollorgan gedacht, er solle vielmehr fördern und beratend wirken. Zu einer Besichtigung des Borrechtes der Hausbesitzer bei den Gemeindefunctionen liege zurzeit kein zwingender Grund vor. Die Erhöhung des Dispositionsfonds für den Kaiserlichen Oberpräsidenten sei dringend notwendig; es handle sich um so zahlreiche und verschiedene Ansprüche, daß sie unmöglich einzeln in den Etat eingetragene werden könnten. Durch die Erhöhung des Dispositionsfonds soll das Deutschtum in Posen und Westpreußen gefördert werden, worüber wir alle einig sind. Aber sowie die erste Vorlage kommt, macht sich auch der deutsche Widerspruch geltend. Der Abg. Richter hat sich gegen die Bildung von Vereinskassen im Osten ausgesprochen. Ich theile seine Meinung, die Beamten sollen namentlich dort im Osten nicht nach dem Kasernenverfahren, sondern Menschen unter Menschen sein. Dem steht ein solches Vereinshaus nicht im Wege, selbst in der großen Stadt Posen fehlt es an einem geeigneten Lokal, wo Krieger- und sonstige deutsche Vereine ihre Zusammenkünfte halten können. Für eine weitere Herabsetzung der Personaltarife liegt kein dringendes Bedürfnis vor; der Ersatz für den dadurch entstehenden Einnahmefehl würde kaum anders als durch Erhöhung der direkten Steuern möglich sein. Die mehrfach gewünschte Trennung der Eisenbahneinnahmen von den allgemeinen Staatseinnahmen sei praktisch undurchführbar. Für den Finanzminister wäre ja die Sache sehr bequem; er könnte auf alle Forderungen, die an ihn herantreten, einfach antworten mit der bekannten Randbemerkung Friedrich Wilhelm's I. „Non habeo pecuniam“ (Seiterkeit). Die schwankenden Eisenbahneinnahmen und die Finanzlage im Reich nötigen zurzeit zur Vorsicht, wenn auch ein Grund zu ernsteren Besorgnissen nicht vorliegt. (Beifall.)

Abg. Dr. v. Jazdzewski (Pole) verlangt eine bessere Regelung des Verkehrswezens. Redner geht dann auf den Etat ein und erklärt zum Schluß, daß das Vertrauen der Polen zu unserer Rechtsprechung ausläßlich des Erkenntnisses des Oesterreicher Gerichts stark erschüttert sei. Wenn man den deutschen Beamten im Osten Gehaltszulagen bewillige, so wäre recht und billig, wenn man auch die polnischen nicht anschlösse, da doch auch die Polen zu diesen Ausgaben beitragen. Die Verschuldigung, das Deutsch-Katholiken im Polenschen nur selten eine deutliche Predigt hören könnten, sei unwahr. Redner geht dann auf die Sprachfrage in den Volksschulen ein, die Errichtung von Simultanen schule finde keine Billigung nicht, die Mutter Sprache müsse den Kindern erhalten bleiben. Ein System der Schulverwaltung, das solche Ergebnisse zeitige, müsse als erbärmlich bezeichnet werden.

Abg. Ehlers (frei. Bdg.) wird durch die Ankündigung, daß die Kanalvorlage „seinerzeit“ dem Saute zugehen soll, an den alten Barbarossa erinnert: Er hat hingegen angenommen des Reiches Herrlichkeit, und wird einst wiederkommen mit ihr zu „seiner Zeit“ (Seiterkeit). Sollte selbst der Zolltarif ansteigen, so sei noch lange nicht sicher, daß auch die Kanalvorlage kommen werde. Diese Unsicherheit in wirtschaftlicher Beziehung werde durch die Unsicherheit unserer ganzen Politik bedingt. Nachdem man zuerst zu gewagten Unternehmungen angehet habe, geschehe jetzt, nach erfolgtem Rückschlag nichts, um die solide Unternehmungs-

lust neu zu beleben. Den agrarischen Forderungen, die hier von Sehbedrand vorgebracht wurden, hätte die Regierung entschiedener entgegenzutreten müssen. Dieser Mangel an Energie hat die Autorität der Regierung schwer erschüttert. Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben erwidert dem Abg. v. Jazdzewski, daß den Deutschen im Osten der Kampf aufgedrungen sei und diese daher nicht Gewehr bei Fuß stehen könnten. Die Frage, ob der Reichszustand gewillt sei, den Zolltarif durchzubringen, kann ich auf das bestimmteste bejahen. Der Vorredner hat den Kanal mit Kaiser Barbarossa verglichen. Nun, soweit ich mich aus meiner Kindheit erinnere, war Kaiser Barbarossa mit seinem Barte am Marwartische festgewachsen. Ich kann sagen, daß der Kanal nicht festgewachsen ist. Der Bitte, den Etat rechtzeitig festzustellen, kann ich mich nicht anschließen.

Abg. v. Chyren (natlib.) führt aus, daß das Extraordinarium eine Höhe erreicht habe, daß alle Ausforderungen gemacht werden müßten, wieder zu normalen Verhältnissen zu kommen. Er bestritt die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse im Westen im Interesse der Industrie und Entlastung der Gemeinden. Der Kaiser habe den Kanal als notwendig bezeichnet, um Preußen auf seiner politischen Höhe zu erhalten. Diese Worte möge Graf Billow in einem Rahmen auf seinen Arbeitsstätten stellen. Redner warnt sodann vor extremen Forderungen der Agrarier bei dem Zolltarif und bedauert, daß die Regierung keine bestimmte und deutliche Erklärung über ihre Stellung zu diesen Forderungen abgegeben habe. Der Abg. Trimborn habe auf dem Katholikentage in Danabrick einen neuen Kulturkampf angekündigt und auch berichtet, in Köln die Bezeugung des Sitzes des Reiches dem Grafen Adolf-Beeren zu entscheiden. Durch ein solches Vorgehen werde der konfessionelle Frieden gefährdet.

Abg. Kirsch (Str.) schließt aus der Aeußerung des Grafen Billow im Reichstage, daß ein Minister, der den Befehle Befehlsbefehl ungeführt gelassen hätte, vor der Entrüstung des Volkes seinen Platz hätte räumen müssen, daß der Reichszustand die parlamentarische Regierungsform wenigstens für gewisse Fälle anerkenne. Den Grafen Adolf-Beeren hält Redner nicht für so harmlos. Schließlich bedauert er, daß keine Vorlage zur Herabsetzung der Gerichtskosten gemacht worden sei.

Zustizminister Schmidt erwidert, daß das Ergebnis der in der Gerichtskostenfrage stattgefundenen Erhebung dem Saute mitgeteilt worden sei. In Sachen gehe man an die Erhebung der Gerichtskosten um 25 Proz., da erscheine es doch angezeigt, bei uns vorläufig keine Schritte in entgegengekehrter Richtung zu unternehmen.

Abg. Dr. Friedberg (natlib.): Erfreulich sei die übereinstimmende Erklärung zweier Minister, daß extremen agrarischen Forderungen entgegenzutreten werden solle. Das werde alle diejenigen stärken, die für das Zustandekommen einer möglichst alle Theile berücksichtigenden Tarifvorlage eintreten. Der schnelle Schluß des Landtages sei kein glücklicher politischer Schachzug gewesen. Die Erklärungen bezüglich der Kanalvorlage könnten die Freunde derselben nicht ernüchtern. Redner wendet sich schließlich gegen den Toleranzantrag desentrums, der durch die Saalverweigerung in Köln am besten illustriert werde.

Minister v. Rheinbaben verwarft den oben wiesenden Ministerpräsidenten dagegen, daß er für den Schluß der Landtagssession die Autorität der Krone vorgeschickt habe. Die Kanalvorlage werde wieder kommen und damit ihren Freunden Gelegenheit gegeben sein, dafür einzutreten.

Der Etat wird größtentheils an die Budgetkommission verwiesen.

Morgen 11 Uhr: Interpellationen betr. den Eisenbahnfall bei Allenstein und Verhofungen Bredeneck und Kulmbach. — Schluß 3 1/2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

120. Sitzung vom 17. Januar 1902, 1 Uhr.

Vor der Tagesordnung erklärt der bayerische Generalmajor von Endres in Erwiderung

einer gestrigen Anfrage des Abg. Heine: in der bayerischen Abgeordnetenkammer habe sich auf eine Anfrage betr. Erhebungen über die Lage der bayerischen Kriegsinvaliden von 1870/71 der bayerische Kriegsminister nicht auf den Inhalt der Sache zurückgezogen, sondern er erklärt: er könne nicht Antwort erteilen, da die Sache zur Kompetenz des Ministeriums des Innern gehöre.

Die Vorlage betr. Verlegung der deutsch-dänischen Grenze an der Nordsee und der Räumlichkeiten wird in erster und zweiter Lesung debattelllos angenommen.

Ab. Zubeil begründet sodann die sozialdemokratische Interpellation betr. Maßregeln gegen die Arbeitslosigkeit. Am der Arbeitslosigkeit abzuhelfen, sei vor Weihnachten so gut wie nichts geschehen, und auch jetzt warte man vergeblich auf ernsthafte Maßnahmen, obwohl der Nothstand täglich steige. Bei den hier und da veranlaßten Erhebungen und Konferenzen seien Arbeiter, resp. Vertreter von Arbeiterorganisationen nicht hinzugezogen worden. Kein Wunder, daß da vielfach der Nothstand sogar gelenket worden sei. Bei einer solchen Konferenz habe der Oberbürgermeister von Halle die Arbeiter beschimpft und der anwesende Oberpräsident von Bötticher habe dies nicht einmal zurückgewiesen. Und in Frankfurt a. M. sei gegen die Umzüge von Arbeitslosen, bei denen auch nicht das geringste Anzeichen eines Skandals zu beobachten gewesen sei, die Polizei in einer Weise vorgegangen, die selbst in den dortigen bürgerlichen Kreisen lebhaftest Entrüstung hervorgerufen hätte. Wie der letzte Montag gezeigt habe, scheine in einer dortigen Konferenz, an welcher auch der Polizeipräsident von Wiesbaden teilgenommen habe, beschlossen worden zu sein, noch schärfer vorzugehen. Wer in Berlin die Zusammenkünfte vor gewissen Zeitungs-Expeditionen sehe, werde wissen, daß es sich dabei nicht um Heimbrüder und dergleichen, wie der Oberbürgermeister von Halle behauptet habe, handle, sondern um Familienväter, die ernsthaft Arbeit suchten. Leider hätten sich nicht alle Arbeiter den Organisationen angeschlossen, und letztere seien deshalb nicht imstande, ein ganz vollkommenes Bild des herrschenden Elends zu geben. Gleichwohl gehe schon aus dem wachsenden Umfang der Unterstellungen, welche an arbeitslos gewordenen Mitgliedern der Gewerkschaften gemacht werden müßten, die Größe der Noth hinreichend hervor. Redner verlangt namens seiner Partei an dauernden Maßnahmen vor allem ein Arbeitsministerium, sodann ein Arbeitsamt hauptsächlich zum Zweck einer fortwährenden Arbeitsstatistik. Ganz besonders aber müsse verlangt werden Verkleinerung der Arbeitszeit durch einen Maximalarbeitszeit, und zwar, da ein 8stündiger jetzt ja doch nicht zu erreichen sei, durch einen 10stündigen. Ferner Verbot der Kinderarbeit unter 14 Jahren, endlich gesetzliche Regelung des Arbeitsnachweises. Durch das zu verwerfen sei der Vorschlag einer Arbeitslosenversicherung mit Arbeitgeberbeiträgen; denn die Kräfte machten ja den Arbeiter arbeitslos ohne seine Schuld. Tief bedauerlich seien die Arbeiterentlassungen bei den Eisenbahnerverwaltungen, auch den sächsischen. Statt dessen sollte man lieber Nothstandsarbeiten anordnen.

Staatssekretär Graf Kosadowitz: Ich habe von den verbündeten Regierungen und von den Reichsämtern Anstufung erbeten über den Stand der Arbeitsverhältnisse. Von Preußen wurde in einem Bericht geantwortet, daß ein Theil der Industrien allerdings darniederliege; Arbeiterentlassungen würden soviel als möglich vermieden und wo sie unausweichlich seien, würden zunächst ausländische Kräfte entlassen. Spezielle Berichte aus Berlin gipfeln darin, daß eine besorgniserregende Arbeitslosigkeit hier noch nicht herrsche. Eine Zusammenstellung aller Berichte, abgesehen von Preußen läßt zwar erkennen, daß eine gleichmäßige Depression vorhanden ist, aber kein eigentlicher Nothstand, auch überwiegend die Auffassung, daß in der geschäftlichen Lage der Tiefstand erreicht sei. Der Niedergang hat sich überhaupt nicht auf die Gesamtindustrie erstreckt,

sondern nur auf einzelne Zweige, so namentlich die Maschinenindustrie, Holzindustrie, elektrische Industrie. In anderen Zweigen wird sogar über Arbeitermangel geklagt, sodaß Ueberstunden gemacht werden müssen. In Sachsen, Baden, Sachsen-Weimar, Württemberg wird das Vorkommen eines allgemeinen Nothstandes verneint. Ueberall dort haben in keinem Theil des Landes starke Arbeiterentlassungen stattfinden müssen. In einem Theil Bayerns, in Unterfranken, Oberbayern, Pfalz sind erhebliche Entlassungen erfolgt, aber in den übrigen Theilen Bayerns ist dies bis jetzt noch nicht nothwendig geworden. Redner giebt dann noch weitere Zusätze aus Berichten aus Bremen, Lübeck u. s. w., um fortzuführen: So ernst diese Sache sei, so müße man sich doch vor Uebertreibungen hüten. In Frankfurt a. M. sei bei dem Zentral-Arbeitsnachweisbureau immer noch der Nachweis von Arbeitsgelegenheit möglich gewesen, auch seien die von der Stadt für Arbeitslose eingerichteten Werkstätten nicht in vollem Umfang benutzt worden. Die Stadt Frankfurt habe sich daher auch noch nicht zu Nothstandsarbeiten veranlaßt gesehen. Alles in allem komme man da doch zu dem Schlusse: es ist hier in dieser Frage mit starken Uebertreibungen gearbeitet worden. In zahlreichen Branchen liegt die Sache gar nicht so schlecht. Das muß hier ausgesprochen werden. (Wiederholte Unterbrechungen links.) Es ist allerdings damit zu rechnen, daß sich in den noch bevorstehenden eigentlichen Wintermonaten die Dinge verschlechtern können. Deshalb habe ich mich auch mit den verschiedenen Reichsämtern in Verbindung gesetzt. Das Reichspostamt hat die Oberpostdirektoren angewiesen, mit begonnenen Arbeiten möglichst ohne Unterbrechung fortzuführen. Auch die preussische Eisenbahnerverwaltung und das Reichsmarineamt haben Anweisungen ergehen lassen, wonach mit Vauten nach Möglichkeit fortzuführen und alles, was zur Vergebung gelangen soll, möglichst schon jetzt vergeben werde. Im weitestlichen ist ja die Abhilfe von Arbeitsmangel Sache der Kommunen und der Einzelstaaten. Das Reich kann nur vorgehen, soweit ihm etatsmäßige Mittel zur Verfügung stehen. Ich kann daher nur wünschen, daß der neue Etat bald bewilligt wird. Der Staatssekretär weist dann hin auf die neue arbeitsstatistische Abtheilung des Reichsämtern. Für richtig halte er es, daß die Arbeitslosenstatistik nicht unter Hinzuziehung der Polizei erfolge (Anse links: Hört! hört!), der ohnehin schon viel zu viel ungenutzt werde (Sürt! hört!), sondern nur unter Mitwirkung von Arbeitern und Arbeitgebern. Erklärlieh sei es, daß industrielle Arbeiter, die sich an die Großstädte gewöhnt hätten, nicht auf das platte Land zurückzögen, sondern, wenn sie dahin zurückzögen, das als eine Deffloppung betrachten. Man beuge ja dieser Auffassung nicht nur in Arbeiter-, sondern auch in höheren Kreisen. Er spreche das offen aus. Man habe keine Weltanschauung oft eine agrarische genannt wegen seiner Thätigkeit für den neuen Zolltarif. Aber daraus mache er kein Hehl, auf das platte Land wieder hinauszuziehen kann man die Arbeiter nicht. Jeden Versuch die Freizügigkeit mittelbar oder unmittelbar zu beschränken, halte ich für vollkommen utopisch. (Sürt! hört!) Es giebt da nur ein Mittel, man muß die Landwirtschaft hochstellen, daß sie imstande ist, ihre Leute genügend zu bezahlen und dadurch auf dem Lande festzuhalten. Die Arbeiter freiwillig sollten sich auch sagen, daß eine sichere Stelle, wenn auch mit kleinen Löhnen, doch auch viel werth ist. Was die Arbeitslosenversicherung anlangt, so müssen wir uns doch fragen, ob es nicht für uns noch Aufgaben auf dem Versicherungsgebiete giebt, die dringender und weitgreifender sind, als die Arbeitslosen-Versicherung, weil ihnen Verhältnisse zugrunde liegen, die häufiger sind und dauernder, als solche Krisen. Wenn die Gewerkschaften ihre Mitglieder gegen Arbeitslosigkeit versichern wollen, so würde ich darin allerdings eine sehr nützliche und segensbringende Thätigkeit sehen. Für

Erfolg nicht ausbleiben. — Inzwischen geschieht das möglichste, der heimlichen Noth, dem Elend und der Krankheit abzuwehren durch die allgemeine Liebeshätigkeit, und besonders die Frauenwelt fest ihr Können, ihre Kunst, ihre Grazie, ihre Schönheit, ihren Einfluß daran, Schätze zu sammeln, um sie hilfspendend und thranentrocknend in die Schattenregion der Armuth zu vertheilen. Ein Wohlthätigkeitsfest verdrängt das andere, der Rahmen ist meist derselbe, die Kroll'schen Säle und die Philharmonie, durch ihre weiten Räume um besten sich eignend. Aber das Bild ist stets ein anderes, bunt und mannigfaltig; Tanz und Spiel, glänzende Dekorationen, lebende Bilder, Gesang, Konzerte im steten Wechsel neues bietend. Strahlendes Licht, elegante Toiletten, materielle Erregungen, Charakterköpfe, echte Kostüme, originelle Ideen, glänzende Ueberraschungen, fashionable Damen, fleidjame Uniformen, reizende, junge Mädchengestalten, flotte Tänzer, Lebenslust und Lebensfreude; muß es da nicht gelingen, Geld zu finden und Geld zu vertheilen. — Wälle, Kostümfeste ohne Ende sind in Vorbereitung und Ausführung, die Maler und Künstler lassen die ersten Arbeiten vielfach ruhen, um helfend einzugreifen mit künstlerischem Rath, mit Palette und Pinsel und historischen Kenntnissen. In der Jetztzeit ist alles eben über, alles hochgeschraubt, die Erwartungen, die Ansprüche. Ganz etwas besonderes verpflichtet sich die Lebewelt von der Subskriptions-Redoute in G. v. Wolzogens

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Die Zahlen, das Rechnen haben in den ersten Januar-Wochen die Oberherrschaft allüberall, sei es im Staatshaushalt, im städtischen, im Familienhaushalt. Ob die Summen enorm, ob winzig klein, gerechnet, verglichen muß werden, ob Defizit, ob Ueber-schub muß festgestellt und der Etat des neuen Jahres aufgestellt werden. Lange vorbereitet ist diese große, schwierige Arbeit, viel Menschen, viel Kräfte sind nothwendig den Rechenapparat in Bewegung zu setzen, und dann die Zahlen, dies große Heer tanzen zu lassen vor den den Augen und Ohren der Betheiligten. Jedes Reffort paßt mit fieberhafter Spannung auf, was wohl sein Antheil ist, und ob die angewiesenen Summen die Forderungen decken werden. Unsere Reichshaupstadt ist ziemlich schlecht fortgekommen bei dem diesjährigen Staatshaushalts-Etat, aber unsere städtischen Finanzen verstehen ihr Fach, sie recken und dehnen die Summen unglaublich und haben auf allen Gebieten mit großem Geschick und eingehendstem Kenntniss den Ansatz aufgestellt und vertheilt nach Möglichkeit. Eisenbahn- und Forstverwaltung, Justiz- und Handelsministerium, Kultus- und Finanzminister erhalten die verlangten Summen, um die Bauten zu fördern, Kunst und Wissenschaft immer mehr anzuknüpfen zu lassen in der Reichshauptstadt! Berlin hat einen Rechen-magen und ist ein Rechenmeister dabei; nicht nur nahrhafte nützliche Kost, sie soll auch

geschmackvoll und schön servirt werden und die Tafel auf der Höhe der Neuzeit stets bereit, Gäste zu empfangen, Gäste aus allen Weltgegenden. Der Sammelpunkt der internationalen Welt, ein Vorbild für alle gemeinnützigen Anstalten und Bestrebungen, ein Studium für Fachleute jeden Genres auf den Gebieten der Kunst und Industrie und dazu gehört Geld — eben viel Geld! Der Thiergarten, all' die Schmuckplätze, die Lungen der Großstadt, die grünen Oasen in der Steinwüste, werden besonders beachtet und bedacht, sind sie doch den Bürgern eine Nothwendigkeit zur Erholung, und unserer Jugend in gesundheitslicher Beziehung Lebenselixir! Mit der Anschulzung und Lichtung des Thiergartens ist jetzt Schluß gemacht, das gewonnene Holz verauktionirt. Man verspricht sich allgemein eine bedeutende Verbesserung, auch in sanitärer Hinsicht; aber die umfangreichen Rasenanlagen erfordern viel größere Unterhaltungskosten und ist diesen Verhältnissen entsprechend der Etat dazu um 70000 Mark erhöht. — Wie sehr Berlin anwächst, zeigt deutlich das mehrtheilige Adreßbuch, dieses nothwendige Nachschlagewerk für Einheimische und Fremde. Nach mehrfachen Angriffen und Scharnübeln ist das glückliche Resultat erzielt, daß von jetzt ab zwei Nachträge, Ende Januar und Mai erscheinen; die Oktober- und Zuzüge sind darin berücksichtigt und sollen etwaige Fehler, die sich trotz aller Mühe und Sorgfalt in dies Rechenwerk geschlichen, gelegentlich verbessert werden.

— Die Realgymnasien und Oberrealschulen haben mit Frohlocken den Erlaß des Staatsministers in Empfang genommen, daß ihre Abiturienten fortan auch zum juristischen Studium zugelassen werden. Vorbereitungen werden abgehalten für die geeignete Befähigung; natürlich sind jetzt die Ansichten für die Zukunft noch nicht zu ermesen, die durch diese Umgestaltung des höheren Bildungswesens eröffnet werden. Gestritten und ver-müthet wird wenig darüber, ob die Ueber-fülle dadurch nicht noch schlimmer; jedenfalls die Examen werden immer schwieriger, bedenklich wird durchgerasselt und der Stoff-senfer bleibt, mehr Stellen, mehr Stellen für die Aspiranten und schnellere Erledigung der Prozesse. — Wider Erwarten und zur allgemeinen Freude hat die Arbeitslosigkeit in den Berliner Vororten im neuen Jahre nicht zugenommen, nur ganz wenig Entlassungen sind bei Borussia, Schwarzkopff zc. erfolgt. — Eine rege Vanthätigkeit wird entfaltet auf Anregung des Ministers für öffentliche Arbeiten, sowohl bei der Eisenbahnerverwaltung als bei der Oberpostdirektion. Das milde Wetter, granlich freilich durch den ewigen Schmutz und die Dunkelheit, ist immerhin ein guter Bundesgenosse der Arbeiter, denn viel kann noch gefordert werden, was sonst im Wonn des Frostes unmöglich ist. Und viel wird geplant und in Aussicht genommen, wenn der eigentliche Winter vorüber sein wird, mit Energie wird gekämpft gegen die schlimmste wirtschaftliche Lage, da kann

den nächsten Augenblick, so ruhmirt sich der Staatssekretär zum Schluß, kann das Reich als solches jedenfalls nicht mehr thun, als die Arbeiten, die es selbst zu vergeben habe, sofort zu vergeben. Und die Kommunen und Einzelstaaten müssen das gleiche thun.

Hr. Dr. Sike (Ztr.) dankt dem Staatssekretär für seine eingehende und sachgemäße Antwort. Bezüglich der mitgetheilten Berichte wäre es allerdings von Interesse zu wissen, aus welcher Zeit sie stammen. Die Ansichten über das, was Rothkrankheit sei, gingen wahrscheinlich doch etwas auseinander. Jedenfalls scheinen die Berichte etwas optimistisch, ebenso die Annahme, daß in der Krise bereits der „Tiefstand“ erreicht sei. Unverkennbar sei, daß die Arbeitgeber heutzutage rücksichtsvoller vorgehen, als früher; sie entlassen nicht mehr so viel Arbeiter, sondern helfen sich mit Reduktion der Arbeitszeit und mit Feiertagen. Trotzdem ist die Zahl der Arbeitslosen groß. Es ist deshalb anzusehen, daß Reich und Staat Arbeit vergeben, soviel sie können. Namentlich aber müssen die Kommunen soviel als möglich Rothkrankheitsarbeiten vornehmen, Schulbauten, Wegebauten zc. Man werde erwägen müssen, wie weit etwa der Pakt an der Krise mitschuldig sei und was etwa gegen Wiederkehr solcher Vorfälle zu thun sei; auch die Thätigkeit der Schuldigen müsse genauer untersucht werden. Gute Dienste werde auch eine fortdauernde Produktionsstatistik leisten. Mehr befristet schließlich die Errichtung von Arbeiterkammern.

Hr. Gotheim (freis. Bg.) findet, daß der Staatssekretär die Lage doch zu optimistisch aufgefaßt habe. Wie er aus dem Munde des Generaldirektors eines eisenschmelzenden Werkes wisse, habe dieses von früher 3000 Arbeitern 1000 entlassen. Gerade die Eisenindustrie und deren Lage sei doch das wichtigste und richtigste Kriterium für den Gesamtzustand. Selbst gut fundierte und sonst gut gehende Werke wie die Laurahütte hätten sich zu Lohnherabsetzungen gezwungen gesehen. Zu der Verdrückung der Verhältnisse in der Eisenindustrie habe es beigetragen, daß die Kohlenindustrie ihre Preise solange als möglich übermäßig hoch gehalten habe. Gleichwohl müsse er dem Verlangen des Reiches nach Verstaatlichung der Kohlengruben widersprechen, da dann nur wie bei der Eisenbahnverstaatlichung nur fiskalische Interessen entschieden würden. Sätten wir jetzt die Kanalvorlage, so würde es an Arbeitsgelegenheit nicht fehlen. Der Krise zu begegnen, bleibe nur ein Mittel, man müsse der Industrie und dem Handel das Vertrauen zurückgeben, indem man die Wege des neuen Zolltarifs verläßt und wieder zu einer gesunden Handelspolitik zurückkehrt. Weiterberatung morgen 1 Uhr. — Schluß 6 1/2 Uhr.

Provinzialnachrichten.

Sulmsee, 17. Januar. (Ueber den neulichen Ueberfall, dessen Opfer der Besitzer Friedrich Deibler aus Wildschön wurde, wird uns noch des näheren berichtet: Ueberfallen und beraubt wurde gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr der Besitzer Friedrich Deibler auf dem Nachhausewege von Sulmsee nach Wildschön. D. verließ gegen 9 Uhr das Schneider'sche Gastlokal und befand sich bereits auf der Culmer Vorstadt, als sich ein ihm unbekannter Mensch näherte, ihn grüßte und seine Begleitung nach Wildschön anbot. Dem D. kam die Sache gleich verdächtig vor und trotz vieler Einwendungen und Anfechtungsversuche, die alle mißglückten, konnte er den Fremden nicht los werden. Als beide nun das letzte Grundstück der Stadt passirt hatten, also sich auf freier Chaussee befanden, schlug der Fremde mit einem verborgen gehaltenen Knipfen Gegenstand unerwartet auf Deibler ein, wodurch dieser zu Boden fiel. Nun bearbeitete derselbe noch die rechte Gesichtseite und den Kopf des D. und entwandte diesem dann das Portemonnaie mit 3 bis 4 Mk. Inhalt, darunter ein Jubiläumszweimarkstück. Als nach geruemer Zeit Herr D. sich erholt hatte, schleifte er sich blutüberströmt bis nach dem unweit vom Thätor entfernten Scherf'schen Gut, von wo er nach seiner Behandlung in Wildschön gebracht wurde. Den Ort der That bezeichnete eine große Blutlache und die Blutspur zog sich bis nach Wildschön hin. Von dem Thäter fehlt jede Spur. Hoffentlich führt die eingeleitete Untersuchung zur Ermittlung desselben. — Die Veranoagung des Jubiläum's-Zweimarkstückes kann vielleicht dazu beitragen, den Thäter dingfest zu machen.

Briesen, 17. Januar. (Auszeichnung. Vaterländischer Frauenverein.) Die Kaiserin hat der hiesigen Bezirkshebamme Frau Anna Heinze, welche bereits 44 Jahre ihren Beruf ausübt, die von der Kaiserin Augusta gekistete Broche für treue Dienste verliehen. — Der hiesige Vaterländische Kreis-Frauenverein hat nach dem soeben buntem Theater. Möglichst apart, möglichst extravagant sollen die Kostüme sein, meist schwarz, kurz, fußfrei wenigstens; aber die Kopfbedeckung der Kulminationspunkt der Verschönerung, pardon, der Originalität. Alles, was an historische Kostüme, an schon dagewesenes erinnert, was einen Hauch nur von Maskenparade mit sich führt, ist ausgeschlossen. Drum Wiz und Laune und Erfindung laßt Erre Funken spritzen! — Wir haben hier in Berlin ja noch so wenige (!), drum hat sich ein neues Brett aufgethan, das Charivari-Brett; und sogar ein literarisches Damenbrett, freilich nur für ein kurzes, fünfzigjähriges Gastspiel, — wann wird diese üppige Brettvegetation das Los alles Individuen theilen, verweht, vergangen, vergessen sein? — Die Sezessionsausstellung ist geschlossen, leider ohne den erwarteten Erfolg erreicht zu haben, und doch ist so viel Fleiß und ernstes Streben drangesetzt, und dabei dem Zeitgeist Rechnung getragen; vielleicht ist das Publikum noch nicht reif genug für schwarze Bilder. Nun der Mai bringt die Farben, dann beginnt der Kampf in der Kunstwelt ans neue, zwischen alt und jung; die Waffen werden schon geschärft, das Reizzeug in Bewegung gesetzt, die Aussteller der Sezession und die der großen Landesausstellung ringen alsdann mit einander um den Preis. H. H.

beröfentlichten Jahresberichte im Jahre 1901 an Mitgliederbeiträge 246 Mk., an Zinsen 330 Mk., an Zuwendungen 1000 Mk., Zuzugnahme 1496 Mk., aus Vereinsbeiträgen 20 Mk., an Vorgebühren 6300 Mk., zusammen 9412 Mk. Vereinsbeiträge wurden 25 Mk. Beitrag an den Provinzialverein, 236 Mk. Verwaltungskosten. 1770 Mk. für Unterhaltung der hiesigen, von 37 Kindern besuchten Kleinkinderschule und der Diakonissenstation in Gollub, 497 Mk. Armenunterstützungen, 50 Mk. Stiftungsbeitrag, zusammen 2758 Mk. Mit den aus dem Vorjahre übernommenen 5514 Mk. beträgt der Passivbestand 12341 Mk. einschließlich des für Wanzweck bestimmten Geldes.

Briesen, 17. Januar. (Städtische Wasserleitung.) Die Vorarbeiten für die hier zu errichtende städtische Wasserleitung sind nun soweit vorgeschritten, daß die Ausschreibung der Ausführungsarbeiten hat erfolgen können. Der Wasserturm wird seinen Platz am Logusplatzmarkt erhalten. Aus dem Kreise Strasburg, 16. Januar. (Vesilwechsel.) Das 3400 Morgen große Rittergut Cielenta hat der bisherige Besitzer Herr v. Vering als Domäne an die Regierung verkauft. Herr v. B. bleibt als Pächter bis 1920 auf der neuen Domäne.

Culm, 10. Januar. (Der Dienst der Briefträger) ist zu Neujahr recht schwer. Auf wenig lobenswerthe Weise suchte sich nun ein hiesiger Briefträger seinen Dienst zu erleichtern. Er band die zur Bestellung erhaltenen Briefe, etwa 400, in ein Bündel und verpackte sie an seinem Hofe. Dort wurden sie aber bald von einem Dienstmädchen gefunden und von der Herrschaft auf dem Postamt abgeliefert. Als dem Postamt sein Vergehen vorgehalten wurde, gab er es mit der Entschuldigung an, er habe die Bestellung an dem Tage nicht bewältigen können und habe sie später ausführen wollen. Zu der Wohnung fand man noch weitere unbestellte Postfächer. Der Briefträger ist vom Amte suspendirt.

St. Krone, 17. Januar. (Die Wirkung des Schnapses.) Der Arbeiter Wolff, angeblich aus Sagemühl, kam an einem Nachmittag der letzten Jahres in den hiesigen Wald, und gestellte sich zu einigen dort anwesenden Forstarbeitern, die an diesem Tage weniger gearbeitet, dafür aber umso mehr dem Brautwein zugebrochen zu haben schienen. In der Nähe hatten die Forstarbeiter ein Feuer angezündet, an dem sich der des Weges kommende Wolff aufzuwärmen wollte und sich zu diesem Zwecke niederließ. Hierzu wollten aber die Arbeiter wahrscheinlich ihr Einverständnis nicht ertheilen, und besonders der Arbeiter Krenz hielt sich für berufen, mit Wolff Händel anzufangen. In weiteren Verläufe ergriff Krenz ein Stück Holz und schlug dem am Boden liegenden Wolff damit mehrere Male auf den Kopf. Nachdem man merkte, daß der Geschlagnene sich nicht mehr „rührte“, trat man näher und fand nun, daß Wolff erschlagen worden war. Der sofort von dem Vorfall verständigte Amtsdirektor erschien alsbald an Ort und Stelle, und ließ nach Aufnahme des Protokolls den K. verhaften und dem Amtsgericht hieselbst zuführen. Elbing, 15. Januar. (Die Kurtsche) mehren sich auch in unserer Stadt. Gestern und heute wurden 3 Kurtsche beim Amtsgerichte angemeldet.

Dirschau, 17. Januar. (Erving.) Herr Landrath Geheimrath Böhm begab sich vorgestern nach Boppo, um dem dortigen übergebenen, hiesig nach langjähriger Dienstzeit wegen seines leidenden Zustandes aus dem Dienste geschiedenen Herrn Kreissekretär Richterlein das königliche Patent über seine Ernennung zum Kanzleirath und eine von den Kreisangehörigen gestiftete Ehrennabe zu überbringen.

Danzig, 17. Januar. (Den eigenen Vater getödtet.) Ueber ein schreckliches Verbrechen, welches in Debnitz bei Kölln verübt wurde und ein Bild von recht traurigen Familienverhältnissen giebt, wird folgendes berichtet: Der Eigentümer Jakob Gurski kam in der Nacht zum Montag angekommen nach Hause. Er aß und legte sich dann ins Bett schlafen, in dem schon ein Jähriges Kind schlief. Seine 19jährige Tochter Luiscia ergriff, wohl im Verger über des Vaters Trunkenheit, ein Messer und versetzte dem Schlafenden mit der Schneide einen heftigen Hieb in die obere linke Brustseite, der eine 4 cm lange, aber ziemlich tiefe Wunde verursachte. Gurski sprang blutüberströmt auf, aber das Mädchen hielt von außen die Thür zu und ließ ihn nicht hinaus. Als sie endlich weg und zu einer im Hause wohnenden Frau Engler ging, wo auch die Frau Gurski sich aufhielt, folgte Gurski und bat, ihn einzulassen. Aber es kümmerte sich niemand um ihn. Erst am nächsten Morgen besahen Nachbarn die Frau, zu ihrem Manne zu kommen; sie fand ihn lebend vor, um 8 Uhr starb er bereits. Die Frauen behaupten, von der Verlegung nichts gewußt zu haben. Das Familienverhältnis war das denkbar schlechteste. Die brutalsten Szenen waren an der Tagesordnung. Die Leiche Gurski's wurde gestern seziert. Die Tochter ist geständig, zeigt aber keine Reue; sie befindet sich in Haft. — Ein Bruder des Getödteten, August Gurski, wurde heute wegen eines vor drei Jahren geleisteten Meineides verhaftet; er zeigte gleichfalls ein gleichgültiges Gesicht.

Bromberg, 15. Januar. (An Muttergestirn) gestorben ist ein Onkel des früheren Bromberger Regierungspräsidenten Freiherrn von Schleinitz. In der Nacht zum 9. Januar starb in Hohenborn bei Bhrmont, wo er auf Weibnachtsurlaub war, der hiesig nach See Siegmund Freiherr v. Schleinitz nach ganz kurzer Krankheit an Muttergestirn, der Folge eines anfänglich unscheinbaren kleinen Geschwürs an der Oberlippe. Das tragische Schicksal des vielversprechenden, überaus lebenswichtigen jungen Mannes erregt die allgemeinste Theilnahme und ist um so tragischer, als er erst vor Jahresfrist aus schwerer Lebensgefahr sich retten konnte; er war als Seemann damals auf der „Gneisenau“, als diese im Hafen von Malaga Schiffbrüchig erlitt. Der Verstorbene war ein Sohn des bekannten Geographen, Vizeadmirals Freiherrn Georg von Schleinitz, der auf seiner Weltreise Hohenborn bei Bhrmont lebte. Der bedauerndwerthe Vater ist ein Sohn des früheren Bromberger Regierungspräsidenten Freiherrn von Schleinitz, aus dessen Ehe mit seiner Tochter Th. G. Sippels, des bekannten Verfassers des „Anrufs Friedrich Wilhelm III. „An mein Volk“. Bei der Einweihung des Sippel-Grabmals in Bromberg hatte man leider vergessen, diesen Nachkommen Sippels einzuladen, wohl weil man von der Existenz desselben nichts wußte.

Snoraglaw, 14. Januar. (In der heutigen Stadtkonferenz) theilte Herr Kommerzien-

rath Göde mit, daß er auf Ersuchen einer Deputation aus der Mitte der Stadtkonferenz hin sein Mandat als Stadtrath niedergelegt habe, um den Posten des Stadtkonferenzvorsitzes anzunehmen zu können.

Posen, 16. Januar. (Hygienisches Institut.) Wie verlautet, wird ein Neubau für unser hygienisches Institut auf Staatskosten errichtet werden. Das hygienische Institut, das sich in wirklich hervorragender Weise entwickelt hat, ist zurzeit in dem städtischen Grundstück Breslaustraße 16 untergebracht.

Landsberg a. W., 15. Januar. (Verhaftet.) Der Großkaufmann Ernst Wustrow hieselbst wurde wegen Verdachtes der Wechselfälschung verhaftet. Er verwaltete verschiedene Ehrenämter. Auch war er bis zum 1. d. Mts. Stadtkonferenz.

Bartholin, 13. Januar. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich am Mittwoch Abend auf dem Gute Kierchow. Der Fischereipächter Reiter wollte sich mit einem Gehilfen auf den Fischfang begeben. Als sie mitten auf dem See waren, schlugen bei dem herrschenden Sturmwind Wellen in den Kahn und brachten ihn zum Kentern. Beide Insassen fielen ins Wasser. Reiter versank in den Fluthen, während es seinem Gehilfen gelang, sich solange am Kahn zu halten, bis auf seine Hilferufe Leute zur Rettung herbeieilten. Die Leiche des Reiter ist bis heute noch nicht gefunden. Der Unglücksfall ist um so bedauerlicher, als der Verunglückte eine Frau mit acht unversorgten Kindern hinterläßt.

Totalnachrichten.

Zur Erinnerung, 19. Januar. 1895 † Moritz Carriere zu München. Bedeutender Philosoph und Aesthetiker. 1874 † August Heinrich Hoffmann von Fallersleben zu Schloß Korveh. Deutscher Dichter und Sprachforscher. 1871 Befehlshaber von Tours durch General von Hartmann. 1871 Siegreiche Schlacht bei St. Quentin. 1871 Der letzte große Anfall der Pariser gegen das 5. Armeekorps. 1833 † Louis Herold, französischer Opernkomponist. 1819 † Karl IV., König von Spanien. Der Vater des Thronpräsidenten Don Carlos. 1798 Die Franzosen zogen zu Kastak die Abtretung des linken Rheinufer. 1736 † James Watt der Schöpfer der Dampfmaschine. 1576 † Hans Sachs, der hervorragendste welt. Dichter des 16. Jahrhunderts.

20. Dezember. 1896 † Prinz Heinrich v. Vattenberg, Schwiegerohn der Königin von England. 1870 Siegreiche Vrieregardengefechte unter Werder gegen Bourbaki am 20. und 21. 1865 † Friedrich Adolf Demann, Schrift zu Waldeck und Bhrmont. 1859 † Bettina von Arnim zu Berlin. Deutsche Schriftstellerin. 1849 † Prinzess Heinrich VII. von Neuh. geb. Prinzessin Maria von Sachsen-Weimar. 1848 † Christian VII., König von Dänemark. 1819 † Johann Dahn zu Sindlingen. Schwäbischer Theosoph. 1813 † Christian Martin Wieland, hervorragender deutscher Dichter. 1783 † Johann, Erbprinz von Oesterreich. Deutscher Reichsverweser. 1745 † Kaiser Karl VII. Kurfürst von Bayern, zu München. 1612 † Rudolf II., deutscher Kaiser.

Thorn, 17. Januar 1902.

(Personalien.) Der Regierungsekretär Steffen in Marievverder ist zum Regierungshauptkassendirektor ernannt. Der königliche Regierungsbaumeister Saeger in Schweg ist von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten zum königlichen Kreisbauinspektor ernannt und demselben die hiesiger auftragweise verwaltete Kreisbauinspektorielle zu Schwes a. W. unumkehrbar übertragen worden. Dem Regierungs-Baukassenboten a. D. Klaus ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. (Die weitverbreiteten Bau-Zunungen) halten ihren Bezirkskongress vom 2. bis 4. Februar in Thorn ab. (Marienburger Lotterie.) Die Ziehung der 14. Marienburger Schloßbau-Lotterie, welche im Stadtkonferenzsaal des Rathshauses zu Danzig stattfinden wird, ist unumkehrbar auf den 6., 7. und 8. Februar anberaumt worden. Die Einzählung der Losnummern wird dort am Nachmittage des 5. Februar stattfinden.

(Als Ueberarbeitstage) sind nach einer Bekanntmachung der hiesigen Polizeiverwaltung für sämtliche Bäckereien und Konditoreien des Stadtkreises Thorn für das Jahr 1902 folgende Tage genehmigt: 10. und 11. Februar, 27. und 29. März, 11. und 25. April, 15., 16. und 17. Mai, 13. und 27. Juni, 11. Juli, 15. August, 12. September, 24. Oktober, 28. November, 19., 22., 23. und 24. Dezember.

(Eine verwerfenswerthe Geschäfts-Kelame) ist nach Berliner Myster dieser Tage auch hier verübt worden. Ein Plakat im Format der Zeitungs-Extrablätter mit der fetten Ueberschrift „Telegramm! Dewet mit 500 Huren gefangen genommen“, das an dem elektrischen Mast Ecke Breite- und Wüstenstraße angeklebt war, lockte das Publikum in großer Zahl an. Als man jedoch erlah, daß es sich um ein wenig schönes Plakamittel handelte, riß man das Plakat empor herunter, gerade so, wie dies auch in Berlin geschahen.

(Eine Vorstellung mit dem Kine-matographen) wird am morgigen Sonntag Herr E. Felsche im Schützenhaus geben. Das „Potsdamer Intelligenzblatt“ schreibt über die Felsche'sche Vorstellung mit dem Kine-matographen: „Felsche's lebende Photographien im Casé Sanspouci.“ Nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern gesehener Gast eingetroffen, Herr E. Felsche, dessen Vorführungen immer wieder erneutes Interesse hervorgerufen. Ist die Art der Vorstellung seines gleichgeschickten „Kine-matographen“ ebenso wie des „Konzerthaus-Kine-matographen“ hier auch schon allgemein bekannt, so läßt sich Herr Felsche doch weder durch die Höhe der Preise, noch immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das Publikum auf dem laufenden zu erhalten. Dies weiß man hier wohl zu schätzen und deshalb durfte es auch nicht Wunder nehmen, daß der große Saal des Casé Sanspouci gestern Abend ebenso wie bei der Eröffnungsfeier am 20. März 1901, Felsche's lebende Photographie im Casé Sanspouci, nach etwa einjähriger Pause ist gestern ein hier im besten Andenken stehender, immer gern g

Waarenhaus Georg Guttfeld & Co., Thorn.

Nach Schluss der Saison kommen die Lagerbestände in allen Abtheilungen unseres
Waarenhauses zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

Herren-Paletots
in guter Qualität und sauberer
Verarbeitung, Werth bis 24 Mk.,
jetzt **14** Mk.

Herren-Beinkleider
elegante Streifen **2⁹⁵**
Mk.

Pelerinen-Mäntel
in grosser Auswahl. **3** Mk.

Ein Posten
wollene Velour-
und halbwollene
Tuch-Unterröcke
Werth bis 4,50 Mk., jetzt **2⁹⁰**
Mk.

Seidene Ballblousen
in den schönsten Farben **4⁹⁰**
Mk.

Ein Posten schwarze woll.
Damen-Strümpfe
42 und 58 Pfg.

Konserven.
Brechbohnen **31** Pf.
2 Pfd. - Büchse
Schneidebohnen **31** Pf.
2 Pfd. - Büchse
Kohlrabi **38** Pf.
2 Pfd. - Büchse
Gemischtes Gemüse **41** Pf.
1 Pfd.-Büchse

Junge Dame, welche längere Zeit in einem hiesigen Geschäft thätig war, sucht vom 1. Februar d. J. Stellung als

Verkäuferin oder Kassirerin.
Gefällige Angebote unter **L. M.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Jung. anst. Mädchen, von auferh., sucht mögl. bald. Stellung als **Verkäuferin**, gleichviel in welchem Geschäft. In erf. **Entwerferstr. 10**, Keller.

Einen Klempnergehilfen verlangt **V. Kunicki.**

16000 Mark, hinter Bankgeld, zu 5% sofort zu werden. Angebote unter **H. 3000** befördert die Geschäftsst. d. Btg. erb.

Verkaufe, veranlasse
krankheitshalber mein rentables **Gasthaus**, preiswerth mit kleiner Anzahlung. Tausche auch auf ein kleineres Grundstück mit etwas Land. Alles nähere durch **V. Hinz**, Thorn, Schillerstr. 6.

Meine Gastwirthschaft
in Hofgarten bei Thorn ist krankheitshalber mit 5 Morgen Ackerland und Inventar bei 10000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Mitzuübernehmen ist Kaiserliche Postagentur und Chauffeegeldhebestelle. Schriftliche Auskunft 10 Pfg. Rückporto. Vermittler verboten.
A. Huhse.

Gute Eßkartoffeln, Futtermöhren, ferner fette Enten u. Kapannen, à Pfd. 60 Pfg., fleischige junge Perlhühner, à Stk. 2,50 Pfg. und frische Eier liefert auf Bestellung das **Dom. Lubianken** bei Heimfoot.

Ein kleiner, leichter **Motowagen** ist billig zu verkaufen
Rasenerstr. 9.

Der starken Nachfrage wegen
sehe ich mich veranlaßt, jetzt schon bekannt zu machen, daß der dies-jährige große

Inventur-Ausverkauf
am 3. Februar beginnt und dieses mal hervorragende Vortheile bieten wird.

Leinenhaus M. Chlebowski,
Breitestr. 22.

— Weltausstellung Paris 1900: Grand Prix. —

R. WOLF MAGDEBURG-
BUCKAU.

LOCOMOBILEN
Brennmaterial ersparende
mit ausziehbarem Röhrenkessel
von 4-300 Pferdekraft,
- dauerhafteste und zuverlässigste -
Betriebsmaschinen
für Industrie und
Landwirthschaft.

* Ausziehbarer Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: **Theodor Voss**, Ingenieur, Danzig, Sandgrube 28 b.

2 möbl. Zim., m. a. v. Burtschen- | Möbl. Part.-Zimmer zu ver- | Baustellen hat zu verkaufen **Wwe.**
geläß zu verm. **Klosterstr. 11**, pl. | miethen **Bäckerstr. 12.** **Schütz**, Kl.-Möder, **Vornstr. 15.**

Adolph Leetz
THORN
Seifen- u. Lichte-Fabrik.

Gegründet 1838.

Haushalts-
Kern-
Seifen.

Alle Sorten
Lichte
Stärken
und
OLEE.

Eingetr. Waarenz. 83 237.

Spezialitäten:
Spar-Seife.
Aromatische Terpentin - Wachs - Kernseifen.
Salmiak-Terpentin-Schmier-Seife.

Polytechnisches Institut,
Friedberg
in Hosen, bei Frankfurt a. M.
Programme kostenfrei. Prüfungs-Kommissar.

I. **Gewerbe-Akademie**
f. Maschinen-, Elektro-, Bau-
Ingenieur- und Baumeister,
6 akad. Kurse.
II. **Technikum** (mittlere
Fachschule) f. Maschinen- u.
Elektro-Techniker, 4 Kurse.

Dr. Warschauer's Wasserheil- und Kuranstalt
im Soolbad Inowrazlaw.
Vorzügl. Einrichtungen. Mässige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächestände etc. Prosp. franco.

Sonntag den 19. Januar 1902.

Gift und Nährwerth der Auster.

Von Dr. O. S. Leo.

(Nachdruck verboten.)
Die Saison der Auster steht auf ihrer Höhe in unserem Vaterlande. Leider ist sie nur eine Speise für die sogenannten „oberen Zehntausend“. Leider, denn die Auster ist nicht nur nahrhaft, das heißt, sie enthält viel Eiweißstoffe, nein, sie ist auch leicht verdaulich. Dieses letztere ist ihr Hauptverth, denn an Nährwerth sind ihr viele Nahrungsmittel überlegen, hat doch die Auster allein 85 Prozent Wassergehalt: der Rest allerdings ist fast ganz Eiweißstoff, leicht verdaulicher Eiweißstoff. Darin liegt der Segen der Auster, das erklärt ihre Beliebtheit bei den Austeressern. Selbst ein gefüllter, ein schwacher oder kranker Magen kann sechs bis zwölf Austeren vertragen und verdauen. Das Mollusken-Thier Auster ist viel leichter verdaulich als die Krustenthiere Hummer, Krebs und Krabben. Hummer und Krabbe sind absolut nichts für einen schwachen oder kranken Magen.

Es giebt an die fünfzig Arten eßbarer Auster, die nicht leicht von einander zu unterscheiden sind. Die gemeine Auster oder Ostrea edulis, hat eine länglich runde Schale, deren obere Klappe, der Deckel, flach und deren untere vertieft ist. Am Schlosse haben sie ein an beiden Klappen in eine Vertiefung eingreifendes Band. Sobald die Auster den Mantelrand nicht mehr einzieht oder kränfelt, wenn man diesen mit feiner Gabel berührt, so ist das Thier todt und darf nicht mehr gegessen werden.

Die Schale der Auster setzt in jedem Jahre einen erkennbaren Ring ab, wonach man das Alter genau bestimmen kann. Eine zweijährige Auster hat einen, eine dreijährige zwei Jahresringe am Schalenrande. Eine gute schmackhafte Auster darf nicht unter vier und nicht über sechs Jahre alt sein. Man verpeißt die Auster am besten lebendig, ohne jede Zubereitung. Höchstens mit etwas Zitronensaft. Gedämpfte, gebratene oder gebackene Auster sind nicht mehr leicht verdaulich, im Gegentheil, sie können den Magen sehr beschweren.

Die Auster findet sich in fast allen Meeren der gemäßigten und heißen Zone, nahe an der Küste, in unbedeutender Tiefe, oft in Millionen von Exemplaren. Man unterscheidet nach dem Fund- oder Standorte Felsen-, Sand- oder Lehm-Auster. Die ersten haben den besten Ruf, sie haben den feinsten Geschmack, weil sie die feinste, reinste Nahrung haben. Die Auster können sich nicht fortbewegen, sie liegen entweder fest auf dem Grunde oder sitzen fest an den Felsen und Riffen. Solche Sammelplätze nennt man Austerbänke.

Im Mai sind die Auster ganz voll Milchsaft, im Juni und Juli voll Eier, deren Anzahl man in einer Austerschale auf mehrere Millionen schätzt. Im August verlassen die ausgetrockneten Jungen die mitterliche Schale, leben sich sofort an Pflanzen, Felsen oder Steinen an, sind im Frühjahr schon groß genug und vermehren sich schon nach zwei Jahren.

Die Auster lassen sich überall ansiedeln, wo sie vor Versandung und Verschlamung geschützt sind.

In den Monaten ohne r, also von Ende April bis Anfang September, soll man keine Auster essen, dann sind sie geschmacklos und gefährlich. Die Auster kann ebenso giftig sein, wie die fettreichsten Fische. Gerade die fettreichsten Fische, wie Stör, Sterlet und Salu haben am meisten Gift in der Laichzeit. Ebenso geht es der Auster, besonders hüte man sich, Auster zu essen, die milchähnlichen Saft enthalten.

In Norddeutschland liebt man die holländische, englische und holländische Auster. In Süddeutschland schwärmt man für die Triester und auch für die venetianische Auster. Sie gelten dort für die feinsten, sie haben ihren Geschmack aus dem Lagunenschlamm gewonnen.

Bei uns schwärmt man für die Matives von den englischen und holländischen Bänken. Als die feinsten gelten die englischen Grünhäre von Colchester und Wales, dagegen rechnet man die dickhäutigen Liverpooler und die holländischen, großen Kaufmannsauster zu den gewöhnlichen Sorten. Die englischen Grünhäre dülfen nur an den Riemen schwach grünlich, sonst aber nicht gefärbt, auch nicht entfarbt und zerfließend sein. Die grüne Farbe rührt von der Nahrung her, welche das Thier verzehrt. Die gewöhnliche Auster ist von weißlicher bis schwach-bräunlicher

Farbe. Schädlich, ungesund bis giftig sind alle Auster, die bläulich aussehen, die sehr weich, zerfließend oder mit Milchsaft angefüllt sind. Sie können tödlich wirken.

Ist die Auster in der alten Welt nur eine Speise der Reichen und Feinschmecker, so ist sie in Amerika, wo sie weit billiger und häufiger ist, ein Nahrungsmittel für jedermann. Es muß einem Bürger der neuen Welt schon arg schlecht gehen, wenn er sich nicht mindestens jede Woche seine 12—24 Auster leisten kann.

Nicht nur das Fleisch der Auster, sondern auch ihre Schale wird gegessen — aber letztere nur als Heilmittel.

Die Auster ist schon seit zweitausend Jahren als Nahrungsmittel bekannt und ebenso die gepulverten Austerschalen als Heilmittel gegen Rhachitis oder englische Krankheit. Gerade die Austerschalen wurden stets vor anderen Kalksalzen bevorzugt, weil sie wirksamer und verdaulicher sind, da sie Jod und Nährsalze enthalten.

Besonders der schwache Jodgehalt wurde von den früheren Aerzten sehr hoch geschätzt, wie es in neuerer Zeit die Aerzte mit dem ungerinigten Fischett, dem Leberthran, thun. Der ungerinigte, dunkle Leberthran enthält meist auch Spuren von Jod, welches bei Skrofelnosis und Rhachitis von großer Heilkraft ist.

Auch als Zahnpulver wird die gepulverte Austerschale vielfach benutzt und mit Recht. Sie hat nämlich vor dem kohlen-sauren Kalk, oder wie der Volksmund sagt, der Schlemmkreide, den großen Vorzug, daß sie ein feines, unfühlbares Pulver bildet, während Schlemmkreide in der Regel fühlbar ist, weil sie kleine, scharfe, feste Theilchen enthält, die den Zähnen durch Hervorrufen von Rissen schaden können.

Natürlich ist die Austerzucht ein gewinnbringendes Geschäft geworden. So hat man denn überall Austerbänke und Austerzucht-bänke angelegt. Die ersteren sind solche, welche man dort anlegte, wo schon Auster vorhanden waren, man erleichtert durch dieselben der jungen Brut, sich anzusiedeln, da sie sonst zu Milliarden im offenen Meer vorzeitig umgekommen wäre. Austerzuchtbänke oder Austerzuchtparke nennt man solche, wo erst Auster gezüchtet werden müssen, wo niemals Auster waren, wo man sie durch Hineinbringen der jungen Brut anzuziehen will. Im Jahre 1858 fing Frankreich mit diesen Zuchtparke an und in wenig Jahren zählte man an den europäischen Küsten zirka 2000 solcher Parke. Heute hat man deren kaum noch 20. Es ist sehr schwer, da Auster zu halten, wo sie niemals waren. Woran es liegt, weiß man nicht.

Die Diffe hat auch keine Auster, weil ihr Salzgehalt zu gering ist, unter 2 Prozent. Nur wo höherer Salzgehalt vorhanden ist, gedeiht die Auster.

Balltoiletten und Ballfrisuren.

Von Maada Richter.

(Nachdruck verboten.)
Terpisthore, die Tanzprose, hat ihre Antrittsvorstellung gemacht; sie ist nur zu kurzem Besuche gekommen, und all' die Schönen und Jungen, die Lebensfrohen und Tanzlustigen scharen sich um sie und flüchten während einer kleinen Spanne Zeit aus dem Ernst des Lebens in ihr freudestrahlendes Reich, welches schon am 12. Februar zu Ende geht.

Frau Mode macht es heuer den Ballmama's recht leicht und hat die oft sehr verwickelte Frage, die Nachart der Tanzkleidchen und Balltoiletten betreffend, mit besonderer Geschicklichkeit gelöst; man bekommt nämlich all' die duftigen Tülle, Mouffeline und Spitzenstoffe, welche die Attribute der leichtbeschwingten Muse sind, schon nadelfertig. Mißverstehen Sie mich nicht, meine Damen, es handelt sich nicht um kostbare fertigestellte Ballkleider, die man jederzeit in den großen Salons für theures Geld beschaffen könnte, sondern um neuartige, aleich in Form geschnittene, aufgebuckte Stoffe, wo sich der mit Bänderchen besetzte oder mit Spitzen inkrustirte Bolant, schon an den oberen engen Rocktheil angeheft vorfindet, und nur rückwärts durch eine Naht einem beliebigen Unterkleid angepaßt wird. Aufpuß, Ausschmitt und die Form des Leibchens sind gleichfalls fertiggestellt, und jede, auch minder geübte Hand, wird im Stande sein, die Achsel- und Seitennähte nach den erforderlichen Maßen zu schließen. Die mühevollste Hausarbeit, welche den Laien, durch Mangel an Uebung, so schwer fällt, das Schneiden der Bolants, das Ziehen und und Fädeln, das

Tambouriren, Sticken, mit Flitter und Bänderchen benähen, vor allem aber das Ausprobieren des Schnittes, entfällt gänzlich. Natürlich sind solche Stoffe theurer als diejenigen, welche erst verarbeitet werden müssen, wenn man aber bedenkt, wie viel Zeit und Material bei der häuslichen Verarbeitung verloren geht, und wie selten ein zu Hause angefertigtes Ballkleid den Erwartungen entspricht, so wird man diese praktische Erleichterung mit Freuden begrüßen. Die Ballstoffe der diesjährigen Saison stehen im Zeichen der Applikation und die modernsten schmücken sich mit Blättchen, Tupfen und Bomben aus Sammt in stillvollen Musterungen. Lieblich und mädchenhaft bescheiden sind blumenge-druckte Mouffelines; farbige Tülle mit Krystall oder Silberflitter übersät, prädestinirt schon mehr, den das Seidenunterkleid und ein zweites Mouffelineunterkleid sind unerlässlich. Zu den vornehmsten Ballroben zählen aber diejenigen aus weißem oder schwarzem Point d'Espru, welcher mit schwarzem resp. weißem Sammt und Spitzeninkrustation in Medaillonform unterbrochen ist. Für die so beliebten Empiretoiletten ist goffrirter Mouffeline, mit gold- oder silbergestickten Pannejäckerchen verbollständig, besonders erwähnenswerth. Den Ballmama's ist Panne, Sammt und Brokat mit applizirten Spitzenborduren bestimmt. Immer reicher garniren sich die schwereren Stoffe nach unten zu; Mouffeline, Tüll und Spitzenbolants mit Flitter und Bänderchen benäht, drängen sich aus geschlitzten Nähten heraus oder umgeben in aufsteigenden Bolants, rückwärts höher als vorn, den Rock. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Innenpuß des Rockes zugewendet, welchen atlasbesetzte Mouffelinebolants oder Spitzenbesetzte Tassebolants bis zur Knöchelhöhe umgeben. Das Tanzkleid der jungen Damen verzichtet auf die Schleppe und liegt gleichmäßig rundherum ein wenig am Boden auf, während die große Balltoilette sich meistens mit der breit ausfallenden Kourschleppe schmückt.

Der immer mehr überhand nehmende Luxus zieht alles, was leicht und flimmert, was zart und duftig und was farbig und lieblich ist, in sein Reich. Das Leuchten und Brilliren des Straßschmucks, welcher schon seit Jahren seine Daseinsberechtigung in der Ballmode dokumentirt hat, nimmt es mit dem funkelnden Glanze echter Juwelen auf; man weiß nicht mehr, von welchem Stein der wahre Glanz ausgeht; vom geschickt präparirten Rheinkiesel oder von den seltenen Mineralien, welche aus den tiefsten Bergschächten zutage befördert werden. Gürtelschwangen, rückwärts oder seitlich getragen, Schulter- und Fächergraffen, ja selbst die Schnallen der Schuhe schmücken sich mit den leuchtenden, schimmernden Steinen und nivelliren nach außen jeden Standesunterschied. Nur die Jugend stellt sich auf das ihr zugehörige Niveau; selber strahlend in Lebensfrische, greift sie zu den Kindern des Frühling, welche heuer mehr denn je zu den Modelieblingen zählen. Die reizendste ausgeführte Mädchentoilette, welche wir bisher haben präsentirt sich aus weißem, krystall- und silberflitterübersäeten Tüll, welcher auf ein weißes Seidenunterkleidchen und auf einen zweiten Ueberwurf von weißer Mouffeline fiel. Drei abgestufte Serpentinbolants zeigten sich an ihren unteren Rändern ganz dicht mit rosa Maßliebchen umrandet. Das vorn buschige Blouenleibchen war viereckig dekollirt und von einem schmalen Kranz der gleichen Blumen umgeben, welche links in der Ecke mit einer reichen Zuffe abschloß, aus welcher schmale, rosa Sammtschlupfen bis zum Silbergürtel herabhängen. Eine zweite, einer jungen Frau bestimmte Balltoilette aus gelber Panne mit weißen Spitzeninkrustationen zeigte die moderne, vorn gerabelaufende Form, welche bereits sehr Anklang findet. Die Robe ist in einem Stück geschneitten, rückwärts unsichtbar geschlossen und mit zwei abgestuften Serpentinbolants, um deren Rand sich die Inkrustationen ziehen, garnirt. Der Ausschnitt ist rückwärts rund, vorn spitz zulaufend und von einem Kragen aus weißer Mouffeline mit Spitzenmedaillons, in deren Mitte gemalte Mouffelinevierecke applizirt sind, umgeben. Weiße durchsichtige Mouffelineärmel, welche sich, vom Ellbogen abwärts, weit aufbauschen und der Länge nach gleichfalls mit Spitzenanfragen gedeckt erscheinen, sehen besonders apart aus. Den Abschluß vorn bildet ein flach gebundenes Bouquet aus abgestatteten Rosen ohne Blätter, von welchen schmale, schwarze Sammtschlupfen bis zu den Knien herabhängen.

Die Ballfrisuren zeigen fast alle den tief in den Nacken gerlickten Dreher und schief geschitteltes Wellenhaar. Aber auch der hoch am Wirbel aufgesteckte Knoten, welcher einen pikanten Kontrast zu dem breit aufgebauhten Seitenhaar bildet, wird namentlich von jungen Damen noch viel getragen. Kleine Blütenkränze, welche um den Dreher gelegt werden, und in dem weichen Wellenhaar halb versinken, sind sehr kleidsam. Bunt und lebhaft präsentirt sich der Ballschön in seinen zarten Lederfarben, mit Silberflitter gestickt und mit glänzenden Schnalen verziert. Der schwarze Lackschuh hat seine saison d'etre im Baallsaale ganz verwirkt und wird nur noch als Gesellschaftschuh estimirt. Der Seidenstrumpf in der Farbe des Kleides ist mit weißen Spitzeneinsätzen unterbrochen, zu dem hocheleganten Goldlederhahn sind goldfarbene Seidenstrümpfe mit eingestekten Bierchen aus Spitzen das neueste.

Zum Schluß wollen wir noch dem Ballschön einen Liebesblick zuwenden. Neben dem gewöhnlichen Tanzfächer ans geschneittenen und gemalten Federkiefeln aller Art, giebt es solche aus Blumen, Mohn, Rosen, Veilchen oder Chrysanthemum. Als kostbarer Fächer ist in erster Linie der mit Mouffelinemalezri inkrustirte Spitzenfächer zu nennen, der weißseidene gemalte und pailletirte und der gemalte und pailletirte Gazefächer. In seiner jetzigen Form scheint er seinen eigentlichen Zweck zu verfehlen, da er zu klein ist; obzwar man von ihm behauptet, seine Bestimmung, der erhitzten Balldame Abkühlung zu verschaffen, sei nur eine fiktive, in Wahrheit sei der Fächer das gefährlichste Rüstzeug der Koffetterie. Für solche Nebenwecke mag er in seiner jetzigen Kleinheit wohl ausreichen, die Kunst der Koffetterie wird ihn schon zu benutzen wissen.

Das „alte Mädchen“.

Skizze von E. R.

(Nachdruck verboten.)
Sie nickte noch einmal zum Kopfenfenster hinaus, während der Zug langsam aus der Halle glitt. Die alte Mutter, wie gut und milde sie aussah, wie sie, auf ihren Sonnenschirm gestützt, da stand und mit dem lichten, warmen Blick dem letzten Schimmer des „Kindes“ folgte. Agnes lächelte, als sie an dies letzte mitterliche Wort dachte. Ein „Kind“ war sie, die ihre Jugend schon längst abgeschüttelt hatte. Ah nein, das war sie ja auch nur in den Augen der Mutter, in dem lieben, alten Heim.

Sie machte es sich in einer Ecke bequem und setzte ihren Gedankengang fort, während ihre schmalen, weißen Hände lieblosend über einige taufriiche Rosen, die Abschiedsblumen der Mutter, glitten. Wie viele prächtige Bouquets sie doch immer bekam, wie viele Freunde sich doch stets, wenn sie reiste, zu ihrem Abschiede versammelten! Agnes war durch die vielen Schmeicheleien und die ewigen Huldigungen verwöhnt, so daß sie schließlich für sie gar nichts mehr bedeuteten.

In den letzten Jahren hatte sie denn auch allen Verkehr abgebrochen, sich meistens im Auslande aufgehalten und war wieder heimgekehrt, um in Frieden zu altern. Sie hatte weder Besuche gemacht, noch Einladungen angenommen. „Ich habe im Leben genug gespielt, jetzt beginnt der Ernst,“ sagte sie.

Sie hatte zu der Zeit mit der Jugend abgeschlossen, wenn die Bezeichnung „junges Mädchen“ ein Austrich von Lächerlichkeit bekommt. Sie hatte es, als Ballkönigin aufzutreten, sobald sie fühlte, daß ihr die jugendliche Elastizität abging. Dgleich Agnes im Grunde genommen nie eine Schönheit war, wurde sie doch sehr gefeiert. Ihre Züge waren unregelmäßig, ihre Haut zu dunkel, der Mund zu groß, aber sie war voll Anmuth und über ihrer ganzen Erscheinung lag eine seelenvolle Lebhaftigkeit, welche die meisten Menschen an sich zog. Plötzlich wurde sie aus ihren Gedanken an die Mutter und das Heim aufgeweckt. Ein Herr stand neben ihr und betrachtete sie mit scharf fixirenden Augen.

Sie blickte auf.

„Verzeihen Sie, Fräulein Waage?“

„Ja, und Sie sind, wenn mich nicht alles täuscht, der Herr Doktor Ström.“

„Ganz recht! Darf ich mich zu Ihnen setzen?“

„Bitte!“

Wenn auch Haar und Bart schon ergraut, und die Augen tiefer als früher lagen, so war die Gestalt doch dieselbe geblieben: lang, schlank und imponirend.

„Es ist lange her, daß wir uns nicht gesehen haben!“ sagte sie munter. „Zehn Jahre werden wohl seitdem verlossen sein!“

„Ich glaube wohl, daß zehn Jahre darüber vergangen sind. Heute spricht man in unserem kleinen Badeort noch von diesem Jahre, als von dem Jahre, in welchem Fräulein Waage hier war, ebenso wie die Astronomen von dem Jahre dieses oder jenes Kometen sprechen.“

„Ja, ich war damals jung und heiter, eine richtige wilde Hummel,“ sagte sie. „Nun, jung sind das gnädige Fräulein doch noch heute.“

„Gewissermaßen! Ich bin aber kein junges Mädchen mehr, sondern ein ‚altes‘ Mädchen.“ „Gewöhnlich wollen die jungen Damen nichts davon wissen, daß sie auch einmal älter werden.“

„Ja, Sie werden mir aber zugeben, daß es gerade von unverschämten Damen eine Thorheit ist, durchaus das junge Mädchen spielen zu wollen. Sie sind älter und schwerfälliger geworden, sie sind übersättigt von Vergnügungen, müde des leeren Umschwärmtwerdens, und doch halten sie aus. Ich kann mir nicht helfen, es liegt aber eine gewisse Feigheit darin.“

„Sie fürchten sich vor dem Alter,“ meinte der Doktor gutmütig, „die Erinnerung an die muntere, frische Jugendzeit ist eben zu schön. Und dann kommt das betrübende Gefühl, seinen Beruf verfehlt zu haben.“

„Das ist wohl wahr,“ entgegnete sie ernst, „wir alle haben uns nach einem Heim und einem Mann gesehnt, der uns hüten und schützen sollte, und kleinliche Seelen werden ja nun einmal bei jeder verfehlten Hoffnung leicht von einem Gefühl der Bitterkeit ergriffen. Alle sind wir aber nicht kleinlich und mißgünstig. Manche von uns hat ihren heißen Kampf ausgefochten, hat geblutet und die Waffen auf dem Grabhügel der Erinnerungen niedergelegt. Hier ist der Grenzstein zwischen dem Spiel und dem Ernst des Lebens, die Liebe, welche uns als Motto für unser ganzes Dasein gilt!“

„Ihr Leben war reich an Erfahrungen?“ „Ja, das war es! Ich habe aber das schlimmste überwunden. Heute ist mir, wie dem nach dem Sturm heimkehrenden Schiffer. Vor kurzem trieb sein Fahrzeug noch auf hoher See!“

„Und Sie haben Ihren Hafen gefunden?“ „Ja, das habe ich!“ sagte sie mit sonnenklarem Lächeln. „Den schönsten Hafen der ganzen Welt. Wissen Sie, Herr Doktor,“ fuhr sie lebhaft fort, „ich bin so glücklich, daß ich Ihnen dies alles so frei gesagt habe. Von Fernersehenden wüßte ich sonst niemanden, dem gegenüber ich mich so offen aussprechen könnte.“

„Erinnern Sie sich noch, Herr Doktor, Sie waren immer mein Vertrauter? Mit allen meinen kindlichen Sorgen kam ich stets zu Ihnen!“ „Gewiß erinnere ich mich noch. Ein kleiner, unruhiger Vogel waren Sie damals, Fräulein Agnes. Immer hatten Sie neue Ideen, neue Wünsche!“

„Ja“, sagte sie. „Und dann litten Sie damals, wenn ich nicht sehr irre, am Herzen,“ fuhr der Arzt mit feinem Lächeln fort. — Agnes sah auf ihre Blumen nieder, von denen ihr Blick sich scheinbar nicht trennen konnte. Um ihren Mund aber lag ein bitterer Zug. „Herr Doktor scheinen anter Laune zu sein,“ versuchte sie zu scherzen. „Sawohl, die Erinnerung an meine Niedelage stimmt mich heiter!“

„Wieso?“ „Nun, ich hatte eine kleine Patientin, die ich von Herzen liebte, die aber die ganze Welt in ihre Arme schloß und der nichts anderes, als ein genüssig weites Feld fehlte, auf dem sie ihre kleinen Streiche ansüßeln konnte. Sie verliebte mich etwas ernst, viel blaffer und mit dem ersten Anhauch von Zweifel an dem ewigen Sonnenschein des Lebens. Sie waren es, Fräulein Agnes. Jetzt nach zehn Jahren treffe ich Sie wieder, und da sehe ich, daß die Schatten, die ich ahnte, sich wie ein dunkler Wall vor ihre Lebensanschauungen legten!“

„Mein, seitdem ich den rechten Weg gefunden habe, sind sie für mich keine Schatten mehr. Ich reise glücklich in die Welt hinaus. Ahnen Sie, wohin es heute geht?“

„Nein!“ „Zu meiner kleinen Nichte und zu — ihm!“ „Was, hat Jaf Ihre Nichte geheiratet?“ „Ja, vor zwei Jahren, und ich werde bei der ältesten Tochter Gevatter stehen!“

„Wo lernte er denn Ihr Fräulein Nichte kennen?“ „Bei uns. Er verkehrte vor einigen Jahren in unserm Hause. Zufällig hatten wir uns auf einem Valle getroffen und viel von jenem Sommer vor 10 Jahren gesprochen. Damals wurde mir klar, daß er nie an mich gedacht hatte. Ich begrub auch den letzten Zweifel. Nun gut, es war die alte Geschichte!“

„Und jetzt besuchen Sie das junge Paar?“ „Ich trage ein Amulett mit mir!“ „Welches denn?“ „Hier, die Abschiedsblumen der Mutter. Sie werden ja einst verwelken. Ihr Duft wird mich erinnern, noch mehr aber die Art, wie sie gegeben wurden. Wissen Sie, Herr Doktor, die Segnungen und Wünsche einer

Mutter sind das Beste, was das Leben uns bietet, denn sie versagen nie!“

Der Doktor nickte und betrachtete mit väterlichem Ausdruck das junge Weib vor sich. Wie ganz anders hatte er sich ihre Zukunft ausgemalt. Ihr Leben, glaubte er, würde in einer ununterbrochenen Kette von Vergnügungen, glänzenden Festen, ewigen Zerstreuungen dahin gehen, und jetzt sah sie vor ihm: einfach, ehrlich, des äußeren Tandes satt, in Ruhe ihr Alter erwartend. Ihn ergriff eine Art Achtung, und er sagte warm: „Wenn alle wären, wie Sie, Fräulein Agnes, dann würde man bald lernen, mit größerer Achtung auf die älteren Mädchen zu schauen!“

„Nehmen Sie erst die Borrrtheile weg,“ antwortete sie, „und lehren Sie meine Schwestern erst begreifen, daß das Leben eine Schule, kein Zeitvertreib ist!“ — Doch hier ist meine Station!“ Sie erhob sich. „Leben Sie wohl, Herr Doktor, gute Reise! Wann kommen Sie einmal zu uns?“

„Ich denke zum Herbst!“ „Dann bin ich wieder zurück. Hoffentlich besuchen Sie uns!“ „Gewiß, wenn Sie gestatten!“ antwortete der Doktor glücklich. Er begleitete Sie zum Wagen hinaus und kehrte dann auf seinen Sitz zurück. Durch das Rouleau sah er, wie sie von einer jungen Dame in weißer Sommertracht und einem kräftigen, stattlichen Herrn empfangen wurde. Es war — Das. Er sah sie ein wartendes Führerwerk besteigen. Agnes drückte einen Augenblick ihre lieben Blumen an ihr Antlitz. Plötzlich schien sie sich aber jemandes zu erinnern und winkte ihm mit den Rosen zu. Das Letzte, was er sah, war ein seelenvolles Lächeln und ein tiefer, warmer Blick. Und während der Zug weiter fuhr, umgankelten den Doktor allerlei frohe Bilder von einem stillen, ruhigen und reifen Glück. „Im Herbst!“ murmelte er leise vor sich hin.

Mannigfaltiges.
(Angeblich wegen Unterschlagung von Mündelgeldern), ist der Rechtsanwalt und Notar Gustav Flatow in Berlin, Königgräberstraße 67 wohnhaft, der in der Kronenstr. 71 sein Bureau hat, verhaftet worden. Flatow war schon drei Tage lang weder in der Wohnung noch im Bureau gewesen, als er aufgrund des Haftbefehls gesucht wurde. Bei seinem Umherirren kam er auch nach dem jüdischen Friedhof in Weißensee; er soll die Absicht gehabt haben, sich dort zu erschießen, durch das Hinzukommen anderer Leute jedoch an der Ausführung abgehalten worden sein. Dann stellte er sich Mittwoch Abend selbst dem Gericht und wurde in Haft genommen.

Zu der Verhaftung des Rechtsanwalts Flatow wird noch mitgeteilt, daß der Zusammenbruch auf übermäßigen Aufwand in der Familie zurückzuführen ist, während der Verhaftete für seine Person sehr bescheiden lebte. Nach den bisherigen Ermittlungen belaufen sich die Unterschlagungen, die er als Notar an Mündelgeldern beging auf 80 000 Mk. Der Bureauvorsteher hat seit 7 Monaten kein Gehalt bekommen und auf 1/4 Jahr die Bureaumiethe aus seiner Tasche bezahlt. Die übrigen Angestellten kommen um ein Monatsgehalt. Deckung ist für den Fehlbetrag nicht vorhanden. Die laufenden Aufträge übernimmt ein vom Gericht bestellter Substitut, um sie zu Ende zu führen. Frau Flatow erkundigte sich aufgrund des Abschiedsbriefes, nach dem ihr Mann sich erschießen wollte, alsbald nach der Lebensversicherungspolice, konnte sie aber nicht bekommen, da sie verpfändet ist.

(Zwei Mädchen ertranken.) Die beiden Töchter des Landwirthes Hartmann aus Stein (Siegkreis) 23 und 27 Jahre alt, kehrten abends von einem Nachbarorte nach Hause zurück, wobei sie den Weg verfehlten und beide in den hochgehenden Brölbach stürzten. Beide ertranken. Es waren die einzigen Kinder der Familie.

Beantwortlich für den Inhalt: Seine. Hartmann in Thorn.

Sanatogen
Nervenstärkendes Kräftigungsmittel
Aerztlich glänzend begutachtet.

Director Paschen
ist in
Königsberg Ostpr.
am Montag den 20. u. Dienstag den 21. Januar in British Hotel, in Danzig
am Mittwoch den 22. und Donnerstag den 23. in Hotel Reichshof anwesend.
Paschens Orthopädische Heilanstalt, Dessau, Anhalt.
Älteste und größte Anstalt Norddeutschlands.

Seidenstoffe
Sib. Medaille
Weltausst. Paris
von 75 Pfg. per Meter
an. Muster portofrei.
Deutschlands größtes Spezialgeschäft
NICHOLS & Co. BERLIN SW. 19
Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafstrasse.
Eigene Fabrik
in Osnabrück

Bekanntmachung.
Bei der hiesigen Polizei-Verwaltung ist eine vakante gewordene Nachwächterstelle von sofort zu besetzen. Das Gehalt beträgt im Sommer 45 Mk. und im Winter 50 Mk. monatlich. Außerdem wird Lauge, Seitengewehr und im Winter eine Bursa geliefert. Bewerber wollen sich beim Herrn Polizei-Zuspelator Zelt persönlich unter Vorzeigung ihrer Zeugnisse melden. Militärämter werden bevorzugt. Thorn den 14. Januar 1902.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Zur Verpachtung der Erhebung des Marktstandsgeldes in der Stadt Thorn auf die Zeit vom 1. April 1902 bis 1. April 1905 haben wir einen Versteigerungstermin auf
Montag den 3. Februar, mittags 12 u. 1/4 Uhr,
im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers, Rathhaus 1 Treppe, anberaumt, zu welchem Nachbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus, können auch gegen 0,80 Mark Kopialien abschrittlich bezogen werden. Die Bietungsstation beträgt 100 Mark und ist vorher in unserer Kämmererkasse zu hinterlegen. Wir machen darauf aufmerksam, daß ein neuer Tarif mit dem 1. April in Kraft tritt, auch die Verpachtungsbedingungen in einzelnen Bestimmungen abgeändert sind. Thorn den 11. Januar 1902.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Lieferung von 65 000 Zentner Gasholzen — beste Sorte Förderholzen — soll vergeben werden. Diese Kohlen sind zu liefern entweder frei Uferbahn oder frei Kahn Thorn pro 1. 4. 1902 bis 31. 3. 1903 bezw. während der diesjährigen Schifffahrtssaison. Versiegelte mit der Aufschrift „Kohlenlieferung pro 1902“ versehenen Angebote sind bis Montag den 3. Februar 1902, vormittags 11 Uhr, an die unterzeichnete Verwaltung einzusenden, von welcher auch die dem Angebot beizufügenden Lieferungsbedingungen gegen 60 Pfg. in Briefmarken erhältlich sind. Thorn den 10. Januar 1902.
Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Holzverkauf.
Freitag, 24. Januar d. J., vormittags 10 Uhr, sollen in dem Lowinski'schen Gasthause in Dorf Virglau nachstehende Holz- und Brennholz verkauft werden:
30 Eichenstämme,
300 Birkenstangen (Weicheln),
400 Kieferstangen, I. u. III. Klasse (Birkenbäume),
400 rm Kiefernklößen,
250 „ „ Spaltknüppel,
200 rm Kiefernknüppen,
50 „ Kiefer I. Klasse,
10 Eichenstrauchhaufen.
Schloß Virglau den 16. 1. 1902.
Die Gutsverwaltung.

Zahn-Atelier
von
Emma Gruczku.
Alle Arbeiten unter Garantie. Schonendste Behandlung. Gerberstraße 31, II, im Hause des Herrn Kirmes.

Laden
zu vermieten Bromberger Vorstadt, im Posthause.

ff. amerik. Gypsel,
extra primissimo
Messina-Orangen,
desgl.
Messina-Zitronen
empfiehlt
Heinrich Netz,
Schulstr. 1. Seilgassestr. 11.

13 Millionen
Markt, mit insgesamt 98 165 Geldgewinnen, darunter Haupttreffer mit:
3 x 600,000 Frs., 3 x 300,000 Frs.,
3 x 300,000 Kr., 200,000 Kr., 180,000 Mk.,
120,000 Mk., 90,000 Mk. u. s. w.
werden in jährlich dreifach Gewinnziehungen gezogen.
6 Ziehungen am 1. Februar.
Die Mitgliedstheilnahme an obigen großen Verlosungen erfolgt gegen monatlichen Beitrag von nur „Drei Mark“. Gegenwärtiger Losbestand des Vereins:
2000 Stück Original-Staats-Prämien-Anlehens-Lose, die alle gezogen werden müssen.
Laut § 7 der Statuten erhalten auscheidende Mitglieder die geleisteten Beiträge zum Theil wieder zurückvergütet.
Bitte verlangen Sie Statuten und Losnummern-Verzeichniß gratis und franco zur Einsicht von:
„Augusta“ Allgemeiner Los- und Sparverein in Augsburg.

ORIGINAL-VICTORIA
NÄHMASCHINEN
D.R.P.
D.R.G.M.
ERSTKLASSIGE
FABRIKATE
Goldene
Medaillen.
NÄHMASCHINENFABRIK
H. MUNDLOS & Co.
Errichtet: **MAGDEBURG-N.** 1863.

Dachpfannen,
Ziegel, Röhren, Radial-, Brunnen-, Kloster-, Verblend- und alle Arten Formsteine
in rother Farbe, garantiert wetterfest, offerirt zu billigsten Preisen franco jeder Weichselablenkung und frei Wagon Thorn
Dampfziegelei Blotterie, Inh. Louis Grams, Thorn, Leitischerstraße 38.
Laden Brädenstraße 40 | **Möbl. Zimmer**
zu verm. Näheres Mollereistraße 13. | zu vermieten **Bachstraße 13.**

Ziehung 6., 7. und 8. Februar.
Marienburg
Loose à 3 Mk. Porto u. Liste an. Muster portofrei.
800 000 Loose. 8840 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug mit Mk.
355,000
Hauptgewinne: Mark
60,000
50,000
40,000
30,000
20,000
10,000
4 à 2500 = 10 000
10 à 1000 = 10 000
20 à 500 = 10 000
100 à 100 = 10 000
200 à 50 = 10 000
1000 à 20 = 20 000
7500 à 10 = 75 000
Loose versendet General-Debit:
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5,
Hamburg, gr. Johannisstr. 21.
Telegr.-Adr. Glückwünscher.
C. Dombrowski, „Thorner Bresse“, W. Stankiewicz, Gerberstraße 29. Walter Lambeck, Buchhandlung. Joh. Skrzypnik, Altst. Markt, Ede Heiligegeiststr. O. Herrmann, Zigarren. Ernst Lambeck, Buchdruckerei. J. Hoyermann, Breitestraße, Ede Gerberstraße.
Ein elegant möbl. Zim. v. sof. mit an besseren Herrn zu vermieten.
Gerberstraße 18.
Möbl. Zimmer billig zu verm. 1. Januar **Carlmerstr. 11, I.**
Zu erfragen **Klosterstr. 4, I.**

Herrmann Seelig * Mode-Bazar.

Breitestrasse 33.

Fernsprecher 65.

Sonder- und Inventur-Verkauf.

Nach Schluß der Saison bis zu meiner Inventur kommen Lagerbestände aller Abtheilungen zu ganz bedeutend herabgesetzten Sonderpreisen zum Verkauf.

Die große Anzahl der angesammelten Reste und Roben knappen Maaßes in Wolle und Seide, sowie auch Gardinen-Reste 2 bis 10 Meter und abgepaßte Fenster, 1 bis 2 Paar enthaltend, wird zu

fabelhaft billigen Preisen ausverkauft.

Die Restbestände meiner Damen- und Kinder-Konfektion spottbillig.

Ältere Jackets und Kâpes, sowie Abendmäntel Mark 3 und 5 pro Stück.

Der Sonder-Verkauf findet nur gegen baare Bezahlung statt.

Sonntag und folgende Tage:

Fortsetzung des Ausverkaufs.

Herrmann Seelig.

Nähmaschinen!

30 % billiger als die Konkurrenz, da ich weder Reisen lasse, noch Agenten halte.



Vocharmige, unter 3jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur **50 Mark.** Maschine Köhler, Vibrating Shuttle, Ringschiffchen Wheeler & Wilson zu den billigsten Preisen. **Zahlungungen monatl. von 6 Mark an.** Reparaturen schnell, sauber u. billig. **S. Landsberger, Heiligengeiststr. 18.**

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: **Dr. Helau's Selbstbewahrung.** 31. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Frische Teltower Rübchen, gesunde Dauer-Maronen empfiehlt **Heinrich Netz,** Schulstr. 1. Heiligengeiststr. 11. Wohnung von 3 Zimm. u. Zub. v. v. Moder, Bergstr. 51.

Ballblumen, Ballaigrettes, Ball-Shawls, sowie

sämmtliche Pußartikel für die Ballsaison empfiehlt in grösster Auswahl

Minna Mack Nachflg., Thorn, Puß- und Modewaaren-Magazin, Baderstr., Ecke Breitestr.



Bettfedern-Reinigungs-Anstalt **Anna Adami,** Gerechtestraße 30.

Schöner großer Laden, geeignet zum Fleisch u. Wurstgeschäft mit hell. Werkstätte, in guter Geschäftsgegend von sofort zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Keine **HELIOS** Zahnschmerzen mehr! **HELIOS** Zahn Plomben Erfolg sicher! Preis 40 Pfg. Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

Fabr. Laboratorium „Helios“ G. m. b. H., Hannover.

Thorner Honigkuchen.

Vollkommen

gerechtfertigt hat sich unsere Annahme, daß die von uns vor einiger Zeit in den Handel gebrachten Thorner Honigkuchen sich sehr bald die Gunst des geehrten Publikums erwerben würden. Die stets wiederkehrenden Nachbestellungen sind die besten Beweise dafür, daß unsere

Honigkuchen

durch ihre vorzügliche Qualität, sowie durch den wundervollen Geschmack und durch ihre Größe andere Fabrikate übertreffen. Wir zweifeln nicht, daß jeder, der einen Versuch mit unseren Honigkuchen gemacht hat, in Zukunft denselben den Vorzug geben wird.

Preisverzeichnis gratis und franco.

Thorner Honigkuchen-Fabrik „Zur Schloßmühle“.

Alber & Schultz, Thorn.

Verkaufsstellen in Thorn:

bei den Herren **A. Wiese,** Elisabethstraße, **M. Rausch,** Gerechtestraße, **P. Bogdon,** Neustädt. Markt, **Kurowski,** Neustädt. Markt, **Grabowski,** Neustädt. Markt, **Ryszowski,** Coppersiusstraße, **Wäckermeister Sakriss,** Gerechtestraße, **A. Kuss,** Schillerstraße, **Carl Schütz,** Strobandsstraße, **Otto Tronkel,** Wellienstraße, **Lipinski,** Wellienstraße, **E. Weber,** Wellienstraße, sowie in unseren Filialen, Neustädt. Markt 14 und Schuhmacherstr. 24.

Handschuh-Fabrik. **HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI.** Grösste Auswahl aller Arten **Handschuhe** **F. MENZEL,** **Hosenträger** **Cravatten** Thorn, Breitestrasse 40.

frühesten **Wasser**

giebts nicht mehr, seit **Seccol** existirt. Einfach — billig — Erfolg verblüffend. **Dachpiz-Gesellschaft Klemann & Cie.** Berlin S. 42, Prinzessinnen-Strasse 8. Auskunft, Prospekt, Muster etc. gratis.

C. Kling, Breitestr. 7.

Uniformmützen, Lieferung in 2 Stunden. Uniformen, tadellose Ausführung. Militär-Effekten, umfangreiches Lager. Umtausch und Renovirung von Effekten.

Bekanntmachung.

Dreiprozentige Deutsche Reichs- und Preussische Staats-Anleihe.

Von der auf Grund gesetzlicher Ermächtigung jetzt seitens der Finanz-Verwaltungen des Reichs und Preussens auszugebenden dreiprozentigen Anleihen haben übernommen:

1. Die Reichsbank, die General-Direktion der Seehandlungs-Sozietät und folgende Firmen:

Bank für Handel und Industrie, Berliner Handels-Gesellschaft, S. Bleichroeder, Delbrück, Leo u. Ko., Deutsche Bank, Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrissius u. Ko., Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Dresdner Bank, F. W. Krause u. Ko., Bankgeschäft, Mendelssohn u. Ko., A. Schaaffhausen'scher Bankverein, Robert Warshawer u. Ko., sämtlich in Berlin, sowie Sal. Oppenheim jun. u. Ko. in Köln, Jacob S. H. Stern und Lazard Speyer-Ellissen in Frankfurt a. Main, Norddeutsche Bank in Hamburg, Bayerische Hypothek- und Wechselbank in München, Königliche Hauptbank in Nürnberg und Württembergische Vereinsbank in Stuttgart den Nennbetrag von

Einhundertundfünfzehn Millionen Mark Reichs-Anleihe.

2. Die General-Direktion der Seehandlungs-Sozietät und ebendieselben Firmen den Nennbetrag von

Einhundertfünfundachtzig Millionen Mark Preussische Staats-Anleihe,

und legen beide Beträge gemeinschaftlich unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihen werden mit drei vom Hundert jährlich verzinst; die Zinsen werden am 1. April und 1. Oktober bezahlt.

Berlin den 15. Januar 1902.

Reichsbank-Direktorium.
Koch. v. Klitzing.

General-Direktion der Seehandlungs-Sozietät.
Havenstein.

Bedingungen.

1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei den unter Ziffer 9 aufgeführten Zeichnungsstellen am 22. Januar d. Js. von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr statt und wird alsdann geschlossen.
2. Der aufgelegte Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 500, 1000, 5000, 10000 Mark mit Zinscheinen über vom 1. Oktober v. Js. laufende Zinsen.
3. Der Zeichnungspreis ist auf 89,80 Mark für je 100 Mark Nennwert festgesetzt.

Außer dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schluschein verwendeten Stempelbetrages sowie die bis zum Tage der Abnahme der Stücke aufgelaufenen Zinsen zu vergüten.

4. Bei der Zeichnung, welche durch doppelte Einreichung der vorgeschriebenen Zeichnungsscheine zu bewirken ist, hat jeder Zeichner eine Sicherheit von fünf Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Wertpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Komtor der Reichshauptbank für Wertpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effekten.

Den Zeichnern steht im Falle der Reduktion die freie Verfügung über den überschüssenden Theil der geleisteten Sicherheit zu.

Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom 20. Januar ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

5. Die Zuteilung erfolgt nach dem Ermessen der Zeichnungsstellen thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung.
6. Die Zeichner können die ihnen zugetheilten Anleihebeträge vom 8. Februar d. Js. ab gegen Zahlung des Preises (Ziffer 3) voll abnehmen, sie sind jedoch verpflichtet:

$\frac{1}{2}$ des zugetheilten Betrages spätestens am 8. Februar d. Js.
 $\frac{1}{4}$ " " " " " " 22. " "
 $\frac{1}{4}$ " " " " " " 15. März "

abzunehmen. Zugetheilte Zeichnungsbeträge bis 5000 Mark einschließlich sind am 8. Februar ungetheilt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.

Bei vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet oder zurückgegeben.

7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermine versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats nur unter Zahlung einer Vertragsstrafe von 5 Prozent des fälligen Betrages erfolgen. Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.
8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung erteilt, welche bei theilweiser Empfangnahme der Stücke (Ziff. 6) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge derselben zurückzugeben ist.

Zeichnungsstellen:

Komtor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin und sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung.
Berlin: General-Direktion der Seehandlungs-Sozietät. — Preussische Zentral-Genossenschafts-Kasse. — Bank für Handel und Industrie. — Berliner Bank. — Berliner Handels-Gesellschaft. — S. Bleichroeder. — Breslauer Diskontobank. — Kommerz- und Diskontobank. — Delbrück, Leo u. Ko. — Deutsche Bank. — Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrissius u. Ko. Kommandit-Gesellschaft auf Aktien. — Direktion der Diskonto-Gesellschaft. — Dresdner Bank. — F. W. Krause u. Ko. Bankgeschäft. — Mendelssohn u. Ko. — Mitteldeutsche Kreditbank. — Nationalbank für Deutschland. — A. Schaaffhausen'scher Bankverein. — Gebr. Schickler. — Robert Warshawer u. Ko.
Nachen: Nachener Diskonto-Gesellschaft. — Bergisch-Märkische Bank.
Altona: Depositen-Kasse der Dresdner Bank. — Vereinsbank in Hamburg. — Altonaer Filiale. — W. S. Warburg.
Augsburg: Königl. Filialbank Augsburg.
Barmen: Barmer Bankverein. — Barmer Handelsbank.
Bielefeld: Westfälische Bank.
Bochum: Essener Kreditanstalt.
Braunschweig: Braunschweigische Kreditanstalt. — Gebrüder Voebbecke u. Ko. — N. S. Nathalion Nachf.
Bremen: Bremer Bank, Filiale der Dresdner Bank. — Bremer Filiale der Deutschen Bank. — Deutsche Nationalbank. — Verhnd. Voose u. Ko. — F. Schulze u. Wolbe. — E. C. Wehhausen.
Breslau: Breslauer Diskonto-Bank. — Norddeutsche Wechselbank. — E. Seimann. — S. V. Landsberger. — G. v. Pachaly's Enkel. — Perls u. Ko. — Schlesischer Bankverein. — Schleifische Landchaftliche Bank.
Bromberg: Bromberger Bank für Handel und Gewerbe. — M. Stadthagen.
Cassel: Mauer u. Klaut. — L. Pfeiffer.
Chemnitz: Chemnitzer Bankverein. — Filiale der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt. — Filiale der Dresdner Bank in Chemnitz.
Cöln: Bergisch-Märkische Bank. — Sal. Oppenheim jr. u. Ko. — A. Schaaffhausen'scher Bankverein. — F. H. Stein.
Danzig: Danziger Privat-Aktien-Bank. — Norddeutsche Kreditanstalt. — Ostdeutsche Bank, Akt.-Ges. vorn. F. Simon Wwe. u. Söhne. — Westpreussische Landchaftliche Darlehns-Kasse.
Darmstadt: Bank für Handel und Industrie.
Dortmund: Dortmunder Bankverein. — Essener Kreditanstalt.
Dresden: Gebr. Arnhold. — Dresdner Bank. — Dresdner Filiale der Deutschen Bank. — Philipp Elmeyer. — Filiale der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt. — Günther u. Rudolph. — Sächs. Bank zu Dresden.

Düsseldorf: Bergisch-Märkische Bank. — Niederrheinische Bank, Zweiganstalt der Duisburg-Ruhrorter Bank. — C. G. Trünzsch.
Duisburg: Bergisch-Märkische Bank. — Duisburg-Ruhrorter Bank.
Elberfeld: Bergisch-Märkische Bank. — von der Heydt-Kersten u. Söhne.
Essen (Ruhr): Essener Bankverein. — Essener Kreditanstalt. — A. Schaaffhausen'scher Bankverein.
Frankfurt a. Main: Allgemeine Essaische Bankgesellschaft, Filiale Frankfurt a. Main. — Kommerz- und Diskontobank. — Deutsche Effekten- und Wechselbank. — Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrissius u. Ko. Kommandit-Gesellschaft auf Aktien. — Deutsche Vereinsbank. — Direktion der Diskonto-Gesellschaft. — von Erlanger u. Söhne. — Filiale der Bank für Handel und Industrie. — Frankfurter Filiale der Deutschen Bank. — Grunelius u. Ko. — G. Ladenburg. — H. Meßler sel. Sohn u. Konf. — Mitteldeutsche Kreditbank. — Lazard Speyer-Ellissen. — Jacob S. H. Stern. — L. u. C. Wertheimer.
Fürth: Bayerische Bank. — Filiale der Dresdner Bank in Fürth. — Königl. Filialbank. — Mitteldeutsche Kreditbank, Filiale Fürth.
W. Gladbach: Barmer Bankverein. — Bergisch-Märkische Bank.
Gleiwitz: Kommandite der Breslauer Diskontobank. — Kommandite des Schlesischen Bankvereins.
Glogau: Kommandite des Schlesischen Bankvereins. — S. M. Friesbachs Wwe.
Görlitz: Kommandite des Schlesischen Bankvereins. — Kommunal-Ländische Bank für die Preuß. Oberlausitz.
Graudenz: Ostbank für Handel und Gewerbe.
Hagen i. W.: Barmer Bankverein. — Bergisch-Märkische Bank.
Halle a. S.: Hermann Arnhold und Cie. Bank-Kommandit-Gesellschaft. — Halle'scher Bankverein von Kullisch, Kaempf u. Ko. — H. F. Lehmann. — Reinhold Steiner. — Landschaftl. Bank der Provinz Sachsen.
Hamburg: L. Behrens u. Söhne. — Kommerz- und Diskontobank. — Filiale der Dresdner Bank in Hamburg. — Hamburger Filiale der Deutschen Bank. — Harby u. Hinrichsen. — Norddeutsche Bank. — Vereinsbank in Hamburg. — M. W. Warburg u. Ko.
Hannover: Bank für Handel und Industrie, Filiale Hannover. — Hermann Bartels. — Filiale der Dresdner Bank. — Hannoverische Bank. — Ephraim Meyer u. Sohn.
Karlsruhe: Weiz u. Homburger. — Obergheinische Bank. — Rheinische Kreditbank.
Königsberg i. Pr.: Königsberger Bankverein. — Norddeutsche Kreditanstalt. — Ostdeutsche Bank, Akt.-Ges. vorn. F. Simon Wwe. u. Söhne. — Ostpr. Darlehns-Kasse.

Krefeld: Niederrheinische Kreditanstalt, Peters u. Ko., Kommandit-Gesellschaft auf Aktien. — Bergisch-Märkische Bank.
Landesberg a. W.: Ostbank für Handel und Gewerbe.
Leipzig: Allgemeine Deutsche Kreditanstalt. — Knauth, Nachf. u. Kühne. — Leipziger Filiale der Deutschen Bank.
Lübeck: Depositenkasse der Dresdner Bank in Lübeck.
Magdeburg: Magdeburger Bankverein. — Magdeburger Privatbank. — F. A. Neubauer. — Ziegler u. Koch.
Mainz: Allgemeine Essaische Bankgesellschaft, Filiale Mainz.
Mannheim: Filiale der Dresdner Bank in Mannheim. — W. S. Ladenburg u. Söhne. — Obergheinische Bank. — Pfälzische Bank. — Rheinische Kreditbank.
Meß: Allgemeine Essaische Bankgesellschaft, Filiale Meß. — Bank für Esch und Lothringen.
Mühlhausen i. Gf.: Allgemeine Essaische Bankgesellschaft. — Bank für Esch und Lothringen. — Banque de Mulhouse. — Komptoir d'Escompte de Mulhouse. — Obergheinische Bank.
München: Bayerische Bank. — Bayerische Filiale der Deutschen Bank. — Bayerische Handelsbank. — Bayerische Hypothek- und Wechselbank. — Bayerische Vereinsbank. — Königl. Filialbank München. — Merz, Fink u. Ko. — Pfälzische Bank.
Nürnberg: Bayerische Bank. — Filiale der Dresdner Bank in Nürnberg. — Königl. Hauptbank. — Anton Kohn. Mitteldeutsche Kreditbank, Filiale Nürnberg. — Nürnberger Bank. — Pfälzische Bank. — Vereinsbank in Nürnberg.
Odenburg: Odenburgische Landesbank. — Odenb. Spar- u. Leihbank.
Posen: Ostbank für Handel und Gewerbe. — Landw. Zentral-Darlehnskasse.
Ruhrort: Bergisch-Märkische Bank.
Saarbrücken: G. F. Grob-Heinrich u. Ko. — Gebr. Röschling.
Schwerin i. Meck.: Mecklenburgische Hypothek- und Wechselbank.
Stettin: Norddeutsche Kreditanstalt. — Pommerische Depositenkasse und Wechselstube der Bank für Handel und Industrie. — Pommerische Landchaftliche Darlehnskasse. — Wm. Schlutow.
Strasburg i. Gf.: Aktien-Gesellschaft für Boden- und Kommunal-Kredit in Esch-Lothringen. — Allgemeine Essaische Bankgesellschaft. — Bank für Esch und Lothringen. — Bank für Handel und Industrie, Filiale Strasburg i. G. — Obergheinische Bank. — Rheinische Kreditbank, Filiale Strasburg i. G. — C. Staehling, L. Valentin u. Ko., Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Strasburger Bank.
Stuttgart: Doertenbach u. Ko. — E. Hummel u. Ko. — Stahl u. Federer. — Königl. Württemb. Hofbank. — Württembergische Bankanstalt vormals Pfäum u. Ko. — Württembergische Landesbank. — Württemb. Vereinsbank.